

Sped. u. Redaktion
Dresden-Neustadt
1. Weißer Gasse 4.
Die Zeitung erscheint
Dienstag,
Donnerstag und
Sonnabend
[fr. b.]
Abonnement-
Preis:
Vierteljahr 1,50

Bei bezahlen durch
die füllenden Post-
anstalten und durch
unseren Hohen.
Bei freier Lieferung
und Haus erhebt die
Post noch eine So-
währ von 25 Pf.

Sächsische Dorfzeitung.

Ein unterhaltendes Blatt für den Bürger und Landmann.

Amtsblatt für die lgl. Amtshauptmannschaften Dresden-Alstadt und Dresden-Neustadt,
für die Ortschaften des lgl. Amtsgerichts Dresden, sowie für die lgl. Forstrentämter Dresden,
Tharandt und Moritzburg.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger Herrmann Müller in Dresden.

Inserate
werden bis Montag,
Mittwoch u. Freitag
Mittag angenommen
und kosten:
halbalt. Seite 15 Pf.
Unter Eingeschrankt:
30 Pf.

Inseraten-
annahmestellen:
Die Arnoldsche
Buchhandlung,
Antiquitäten-,
Hausenstein & Vogler,
Adolf Mosse,
P. Daube & Co.
in Dresden, Leipzig,
Hamburg, Berlin,
Frankfurt a. M.
u. s. w.

Nr. 60.

Sonnabend, den 21. Mai 1887.

49. Jahrgang.

Politische Weltchau.

Deutsches Reich. In dem neuesten Heft der Zeitschrift „Das Finanzarchiv“ finden wir einen in hohem Grade beachtenswerthen Artikel, in welchem der Professor Schanz in Würzburg, eine von allen Seiten anerkannte Autorität auf dem Gebiete der Volkswirtschaft, die neue Steuerpolitik des Reiches einer eingehenden Besprechung unterzieht. Der Verfasser wendet sich zunächst gegen das allzu straffe Anziehen der indirekten Steuerschraube, da hierdurch die arbeitenden Klassen am schwersten belastet würden. „Es will uns in hohem Grade inkonsistent erscheinen“ — so führt Schanz u. a. aus — „wenn man durch Reformmaßregeln auf sozial-politischem Gebiete den Frieden mit den niederen Schichten der Bevölkerung herzustellen sucht, gleichzeitig aber auf finanziellem Gebiete die Brandsackel wieder in die Massen wirft. Man darf nicht vergessen, daß der bekannte socialdemokratische Führer, Lassalle, hierauf folgend, in wirkamster Weise für seine Ideen agitiert hat.“ Schanz empfiehlt sodann gegenüber der einseitigen Ausbildung des indirekten Steuersystems u. a. die Einführung einer Erbschaftsteuer, welche die Vorzüge der indirekten Steuer, nicht aber deren Mängel aufweise. Er berechnet, daß eine derartige Steuer leicht 23 Milliarden Mark für Preußen allein ergeben könnte. Weiterhin tadelt Schanz die Steuerreformbestrebungen, die darauf abzielen, durch die Reichsteuern Überschüsse für die Einzelstaaten zu erhalten und zwar in solcher Höhe, daß z. B. nicht nur das preußische Deficit von 28 Millionen verschwindet, sondern daß auch noch Mittel übrig bleiben, um den Gemeinden die Grunds- und Gebäudesteuer entweder ganz oder doch zur Hälfte befreit zu lassen. Das Finanzwesen der Einzelstaaten dürfte auf diese Weise nur noch einen integrierenden Theil der Reichsfinanzen bilden, so daß die Bundesfürsten in volle Abhängigkeit vom Reiche gebracht würden. Das kann weder vom Reichsstandpunkte, noch von dem der Einzelstaaten aus gebilligt werden. Bei den Selbstverwaltungskörpern hat man es stets für ein richtiges Prinzip gehalten, sie bis zu einem gewissen Grade selbstständig zu machen und dies trifft auch bei den Einzelstaaten zu. Diese werden politische Nullen, wenn sie in ihrem Haushalte nicht mehr unabhängig bleiben, sondern betrifft Befriedigung ihrer finanziellen Bedürfnisse auf das Reich angewiesen sind. Über auch vom Standpunkte des Reiches aus muß man ein derartiges System missbilligen. Das Reich lädt sich damit eine Aufgabe auf, welche die Verfassung ihm keineswegs zugedacht hat. Es ist überhaupt nicht seine Sache, die Finanzen der Einzelstaaten zu besorgen. Läßt es sich darauf ein, dann übernimmt es die Ver-

pflichtung, die Überschüsse dauernd in gewisser Höhe zu erhalten, was bei dem schwankenden Charakter der indirekten Abgaben und bei dem Wachsen der Reichsbedürfnisse eine schwierige Aufgabe sein dürfte. Ja, es kann nicht ausbleiben, daß man bei jedem Deficit, welches sich in dem Budget eines Einzelstaates herausstellt, gewissermaßen das Reich dafür verantwortlich macht und von diesem verlangt, daß es helfend einspringt. Es ist ferner zu bedenken, daß die Stellung der Einzelstaaten gegenüber der beabsichtigten Steuerreform eine sehr verschiedene sein dürfte. In Preußen werden diese Maßregeln einer Notfallslage abhelfen, in anderen Staaten dürfen sie zu einem teilweisen Nachlassen der direkten Steuern führen, in wieder anderen aber werden sie, wie Schanz befürchtet, eine Unsumme von vermeintlichen und wirklichen Bedürfnissen wachrufen; man wird, wie nach dem Milliardensegen, in der Fülle der Geldmittel schwelgen; denn die Prüfung des Bedürfnisses pflegt um so laxer zu sein, je weniger Sorge die Beschaffung der Mittel bereitet. Schanz schließt seine bemerkenswerthen Erörterungen mit folgenden Worten: „Ich mag die Sache ansehen, wie ich will, der Eindruck, daß die jegige Steuerreform niemals zum gewünschten Ziele führen wird, will sich nicht verwischen.“

Neueren Nachrichten zufolge hat man an maßgebender Stelle sich entschlossen, dem Reichstage im Laufe dieser Session keine Vorlage, betreffend die Reform der Verwaltung Elsaß-Lothringens, mehr zugeben zu lassen. Die Reichsregierung dürfte dabei von der Erkenntnis geleitet werden, daß der Reichstag ohnehin noch eine große Arbeitsmenge zu bewältigen hat. — In Markirch hat die durch Beschluss des Polizeipräsidiums zu Kolmar erfolgte Ausweisung des Inhabers eines der größten Appretur-Etablissements, A. Baumgartner, großes Aufsehen erregt.

Der Reichstag überwies in seiner Sitzung am Mittwoch einige von verschiedenen Thierschutzvereinen eingegangene Petitionen, betreffend die Befestigung der Thierquälerei beim Tödten des Schlachtviehs, der Regierung zur Erwagung, nahm aber ausdrücklich dieseljenigen Beschwerden, welche sich gegen die bei den Juden übliche Art des Schlachtens wenden, davon aus. Namentlich der nationalliberale Abg. Miquel erklärte sich ganz entschieden dagegen, daß die Israeliten in ihren religiösen Gebräuchen gefördert würden, zumal nach den Gutachten verschiedener Sachverständiger in dem Schlachten des Viehs nach jüdischem Ritus durchaus keine Thierquälerei zu erblicken sei.

Alle diejenigen — so schreibt man von offizielßer Seite aus Berlin — welche eine für die Reichsfinanzen ertragbare Reform der Branntweinsbesteuerung schon seit Jahren als eine Notwendigkeit betrachten, werden mit

Befriedigung wahrnehmen, daß die diesbezüglichen Verhandlungen in der Reichstagskommission einen glatten Verlauf nehmen. Dies wäre selbstverständlich nicht möglich, wenn nicht vorher zwischen der Regierung und den maßgebenden Parteien im Parlamente Vorbesprechungen stattgefunden hätten, bei deren vertraulichem Charakter rücksichtlose Offenheit obwalten konnte. Auch die Gegner scheinen nicht mehr daran zu zweifeln, daß die Branntweinssteuervorlage noch in dieser Session Gesetzeskraft erhalten wird. Bezüglich der Zuckersteuervorlage steht eine noch weit schnellere Erledigung zu erwarten; dieser Gegenstand ist nicht so verwickelt und wird nicht von so vielen Interessen durchkreuzt, wie die neue Branntweinsbesteuerung und es schrumpfen die Hauptstreitpunkte auf verhältnismäßig wenige Fragen zusammen. Es erscheint nützlich, bei dieser Gelegenheit darauf aufmerksam zu machen, daß die von einigen im Allgemeinen der nationalliberalen Richtung folgenden Zeitungen an der Zuckersteuervorlage geübte absprechende Kritik nicht als Anschauung der nationalliberalen Partei aufgefaßt werden darf. Innerhalb dieser Fraktion haben nemlich noch keinerlei Vorberatungen über den neuen Gesetzentwurf stattgefunden, was sich schon einfach daraus erklärt, daß die Vorlage zur Zeit noch den Bundesrat beschäftigt, dem Reichstage also noch gar nicht zugegangen ist. Auf jeden Fall — dessen darf man schon jetzt verfestigt sein — wird die Reichstagsession einen befriedigenden Abschluß erhalten, indem es gelingen dürfte, neben der militärischen Sicherung des Reiches und hoffentlich auch des europäischen Friedens die festen Grundlagen der Steuerreform zu legen, welche die finanzielle Zukunft des Reiches sichern.

Für diejenigen Innungen, welche ihre durch das Reichsgesetz vom 18. Juli 1881 vorgeschriebene Reorganisation bisher nicht bewirkt haben, ist, wie gemeldet wird, als Endtermin, bis zu welchem sie ihre abgeänderten Statuten einzureichen haben, der 1. September d. J. festgesetzt worden. Alsdann sollen nach § 3 des genannten Gesetzes nicht reorganisierte Innungen geschlossen werden und wird man mit ihrem Vermögen nach § 94 der Gewerbeordnung versfahren. Die Zahl der hierbei im Betracht kommenden Innungen dürfte nicht gering sein.

Den in Meg garnisonirenden Truppen ist auf's Strengste anbefohlen worden, jede Verdächtigung der französischen Grenze mit peinlichster Sorgfalt zu vermeiden. Offiziere wie Mannschaften pflegen nemlich an dienstfreien Tagen in grösseren oder kleineren Trupps die umliegenden Schlachtfelder zu besuchen und bei einer solchen Gelegenheit ist die unfreiwillige Überschreitung der Grenze um so leichter möglich, als dieselbe stellenweise in ganz unregelmäßigen Linien verläuft und oft

während der Monate des nächsten Winters in Versailles den Pomp entfalten zu können, mit dem man notwendig auftreten mußte, um der alten Ehre seines Namens keine Schande zu machen.

Wenn man diesen am Fenster sitzenden ältlichen Herren genauer in's Auge sah, konnte Einem ein gewisser unbestimbarer Ausdruck in seinen Augen nicht entgehen. Ohne Rast und ohne Ruhe rollten sie oft Stundenlang in ihren Höhlen umher, bis sie endlich an einem Gegenstande haften blieben und denselben dann wohl ebenso lange anstarnten.

Die Schreckenherrschaft hatte die Geisteskräfte des alten Marquis von Rencye losm gelegt. Es gab wohl Seiten, die ihm eine freie Herrschaft über seine Sinne verstateten, aber nur zu oft ging sein Irrsinn in die leidenschaftlichen Ausbrüche einer grenzenlosen Lustsucht über.

Eine junge, schöne Dame trat über die Schwelle des Saales, sie entledigte sich ihres Strohhutes, der bisher das reizende Lockenkopfchen neidisch verhüllt hatte, legte ihn auf einem Marmortischchen nieder und trat schüchtern dem ältlichen Herrn zur Seite.

Es war Helene von Rencye, die Tochter des Ex-Marquis, sein einziges Kind. Sie hatte früher einen Bruder gehabt, aber im Jahre 1792 war dieser aus dem Leben geschieden.

Helene stand in dem jugendlichen Alter von drei- und zwanzig Jahren. Ein freudloses Schicksal hatte sie dazu verdammt, die schönste Zeit ihrer Jugend auf dem väterlichen Schlosse vertrauen zu müssen, diesem weltabgeschiednen Asyle, bis zu welchem sich wohl die brandenden Wogen der Revolution verschlagen hatten,

Fenilleton.

In geheimer Mission.

Novelle aus den letzten Zeiten der französischen Direktorial-Regierung.

(7. Fortsetzung.)

Ohne sich eine kurze Ruhepause zu gönnen, stellte er sofort die eifrigsten Nachforschungen an, aber kein Mensch vermochte ihm Auskunft über den merkwürdigen Reiter zu geben. Sein Kopf brannte in fiebiger Glut; weder des geringsten Versprechens, noch einer leisen irgend wie zu verworbenden Andeutung hatte sich der Reiter des arabischen Rosses schuldig gemacht; sogar sein Mienenspiel hatte dieser zu bewachen verstanden. Der Unbekannte machte seinen Unwillen in einem derben Glucke lust. Mit Titus konnte er am Abende dieses für ihn verlorenen Tages austauschen: Diem perdiidi!

Kapitän Raymond blieb die ganze Nacht hindurch im Sattel.

Es mochte in der neunten Stunde des Morgens sein, als er in die Hauptstadt der schönen Provinz Touraine in das altersgräue sagenumwobene Tours eintritt. Vor einem der feinsten Hotels stieg er vom Rosse, wie ein Kavalier, der sein in der Umgegend gelegenes Landgut für einige Stunden verlassen hat, um sich den städtischen Verstreungen zu widmen. —

Ungefähr drei Stunden von der Stadt Tours entfernt erhob sich am linken Ufer der Loire, von einem prächtigen Irrgarten umgeben, ein großes, geräumiges

Schloss, dessen architektonische Konstruktionsweise auf die Epoche Ludwigs XIII. hindeutete. Das Eisengitter der Pforte, welche den Eintritt in das Schloss hinderte oder vermittelte, war vor langer Zeit mit einer goldenen Wappentonne verziert gewesen; noch hielten ihre geringen Überreste, wie um dem Zahne der Zeit Troz zu bieten, die eisernen Stäbe dieser Eingangspforte fest umklammert.

An einem geöffneten Fenster des großen Saales im Erdgeschosse, welcher eine entzückende Aussicht auf die stolzen Baumgruppen des Gartens bot, saß ein ältlicher Herr vor einem Tische. Einige in Gold gefasste Bücher und ein Schachbrett mit aufgestellten Figuren lagen darauf. Der Greis stieß einen Seufzer aus und langte nach dem ihm zunächst liegenden Buche, das er einige Zeit anscheinend planlos durchblätterte, bis eine Stelle desselben seine Aufmerksamkeit zu fesseln schien. Es war der Besitzer des Schlosses, der ehemalige Marquis von Rencye.

Der Ex-Marquis mochte, was das Alter anbelangte, die Sechzig bereits überschritten haben. Seine Kleidung trug bei aller Kostbarkeit des Stoffes den Anstrich des Altägyptischen und war die blassen, eingefallenen Züge, das peinlich fristete und gepuderte Haar, die energischen Linien der Adlernase, die engen Hüften und die dünnen, von den elegantesten Spangenmanschetten umhüllten Hände um so näher betrachtete, der mochte darauf schwören, daß der Marquis in seinen jüngeren Tagen als einer jener Kavaliere aufgetreten war, welche vier Wintermonate in Versailles zubrachten und den übrigbleibenden Theil des Jahres darauf verwandten, auf ihren Gütern zu jagen, ihre Felder zu bestellen, überhaupt aus ihren Besitzungen ein tüchtiges Kapital herauszuschlagen, um

SLUB
Wir führen Wissen.

mals die Schlachtfelder mitten durchschneidet. Außerdem ist die Grenze in einer äußerlich oft kaum wahrnehmbaren Weise bezeichnet. Die Grenzsteine — es stehen an der ganzen 500 km langen Grenze gegen Frankreich 3996 Hauptgrenzsteine, 60 Kreuzsteine, 273 Doppelsteine und 1395 Zwischensteine — sind nämlich vielfach nur 40 cm hoch und oftmals derart von Gestrüpp überwachsen, daß sie selbst dem aufmerksamen Beobachter entgehen können. Die Frage, ob es nicht angezeigt wäre, zum Mindesten an den nach französischem Gebiete führenden großen Straßen weithin sichtbare Grenzzeichen anzubringen, etwa in Form fester steinerner Säulen, verdient wohl in Erwägung gezogen zu werden.

In Magdeburg wurden am Mittwoch 31 Sozialdemokraten wegen ungesetzlicher Handlungen zu 2 Wochen bis 9 Monaten verurteilt; die übrigen Angeklagten, darunter auch der frühere Reichstagsabgeordnete Heine, mussten jedoch wegen mangelnder Beweise freigesprochen werden.

Deutsch-Ungar. Monarchie. Aus Prag meldet man, es sei den Czechen gelungen, das Kabinett Taaffe endlich zu dem Entschluß zu bewegen, den mährischen Landtag aufzulösen. In diesem Parlamente bildeten bisher bekanntlich noch immer die Deutschen die Mehrheit. Dieses Verhältnis scheint nun mit Hilfe der Regierung in sein Gegenteil verkehrt werden zu sollen.

Frankreich. Das vom Ministerium Goblet eingereichte Entlassungsgesuch ist seitens des Präsidenten Grévy angenommen worden und es dürfte noch einige Zeit vergehen, bevor es gelingen wird, ein neues Kabinett zu konstituieren. v. Greyinet gilt nach wie vor als derjenige Kandidat, welcher die meisten Aussichten hat, mit der Neubildung des Ministeriums betraut zu werden; fraglich erscheint nur, ob es ihm gelingen wird, länger als sein Vorgänger den Posten des Konsulpräfidenten zu behaupten. Betreffs der Frage, ob General Boulanger als Kriegsminister in dem Kabinette verbleiben wird, gehen die Meinungen noch sehr auseinander.

Belgien. Die wiederum ausgebrochenen Arbeitervunruhen scheinen diesmal einen noch größeren Umfang denn bisher annehmen zu wollen. Die Arbeiter schenken sich nicht nur offen gegen jede staatliche Autorität auf, sondern schenken auch vor Dynamit-Attentaten keineswegs zurück. So wurde der Versuch gemacht, die Brücke zwischen den Ortschaften Binche und Baume in die Lust zu sprengen. Ferner fand man Dynamitbomben auf den Eisenbahnschienen bei der Station Marchiennes. Diese Attentatsversuche rufen allgemeine Aufregung hervor. Mehrere anarchistische Agitatoren, darunter Poiré, Redakteur des Heftblattes „Kombat“, wurden verhaftet. Haussuchungen ergaben, daß die Bewegung seit geraumer Zeit vorbereitet gewesen ist. Fortwährend treffen auf dem Kriegsministerium in Brüssel beruhigende Nachrichten ein, infolge dessen immer zahlreichere Truppen in die Provinz gesandt werden. — Ein neueres Telegramm besagt: Bei La Groyère zog eine Schaar von etwa tausend Strikenden unter Vorantragen einer roten Fahne und dem Abstingen der Marschallaisse vor verschiedene Werkstätten, wo man die dort zum Schutz aufgestellten Gendarmen durch Pfeifen und Bischen verhöhnte und schließlich mit Pfastersteinen zu werben begann. Die Gendarmerie stieg darauf zu Pferde, griff die Ruhesünder an und trieb dieselben auseinander. Hierbei wurden zwei der Ruhesünder getötet, mehrere andere leicht verwundet.

Großbritannien. Auch in London nimmt die schon seit einiger Zeit im Gange befindliche feindliche Bewegung gegen die dort ansässigen Deutschen einen immer bedrohlicheren Charakter an. So hat z. B. der Rath der Londoner Handelskammer an sämtlichen Handelshäusern in der Hauptstadt Fragebogen zum Ausfüllen geschickt, in denen die Zahl der von ihnen beschäftigten fremden Kommissare, die Ursachen, warum die Fremden den Einheimischen vorgezogen werden und sonstige Einzelheiten anzugeben sind. Zum Schlusse wird in diesen Formularen die Frage aufgeworfen, ob bei besserer Erziehung englische Kommissare die ausländischen ersten könnten und welche Art von Erziehung zu diesem

das aber ein gütiges Geschick als sichere Heimstätte ihrem Vater und somit auch ihr überlassen hatte.

Helene trat auf das Tischchen zu, vor welchem der Marquis saß und machte sich daran, als sie ihren Vater bei voller Klarheit des Geistes wußte, das Schachbrett regelrecht vor ihn hinzustellen, um eine Partie mit ihm spielen zu können, als ein Diener mit der Meldung an sie herantrat, es erwarte sie jemand draußen, um ihr etwas zu übergeben.

„Entschuldige einen Augenblick, lieber Vater“, sagte das Mädchen, „es wird der Gärtner sein, der sich erkundigen kommt, ob er nichts für mich aus der Stadt mitzubringen habe. Nur wenige Minuten Geduld, dann bin ich wieder bei Dir.“

Vor der Thür des Saales trat ihr ein Bauernknabe entgegen mit einem Briebe in der Hand. „Der Herr, der mir dieses hier Ihnen überreichen hieß“, meldete er, „läßt Sie durch mich um eine Antwort bitten. Bei dem großen Schlehdorngebüsch wartet er mit seinem Pferde.“

Das zarte Roth verschwand von den Wangen des Fräuleins von Rencye; ein Blick genügte ihr, die Handschrift der Adresse zu erkennen. Doch schnell hatte sie ihre Fassung wieder gewonnen und dem Knaben den Befehl gegeben, nach dem Dienzimmer zu gehen und dort auf eine Antwort zu warten.

Sie selbst ging natürlich nicht in den Saal zurück, sondern stieg die Treppe zu ihrem Schloßzimmer hinan, daß sie nach ihrem Eintritte fest verschloß. Um ihre Lippen schwante ein süßes Lächeln, daß von Freude überquellende Herz erbebte in fieberrischen Schauern.

Zwecke geeignet sein würde. — In dem mit dem 31. März dieses Jahres abgelaufenen Finanzjahr beliesen sich die gesammten Staatseinnahmen Großbritanniens auf 90,772,757 Pf. Sterl., was den Ausgaben gegenüber einen Überschuß von 776,005 Pf. Sterl. ergibt. Die vorzüglichsten Einnahmeposten waren: Zölle 20,155,000 Pf. Sterl., Stempel 11,830,000 Pf. Sterl., Eigentums- und Einkommenssteuern 15,900,000 Pf. Sterl., Postamt 8,450,000 Pf. Sterl., Telegrafen 1,830,000 Pf. Sterl., Domänen (Crown lands) 370,000 Pf. Sterl. An Ausgaben erforderte die Armee 18,429,271 Pf. Sterl., die Marine 13,265,401 Pf. Sterl., der Civildienst 17,826,453 Pf. Sterl. u. s. w.

Rußland. Der Czar ist mit seiner Gemahlin und seinem Sohne am Mittwoch Morgen in Nowo-Tscherkassk eingetroffen. Über die Vorsichtsmässregeln, welche auf der Bahnstrecke Petersburg—Moskau anlässlich der Reise des Kaiserpaars getroffen waren, berichtet man der „Königl. Zeit.“: Diese Strecke bot einen eigenhümlich belebten, fast kriegerischen Ausblick. Von Moskau kommend, erblickte man zu beiden Seiten der Bahn Posten und Patrouillen; hier und da sah man Offiziere die Bahnhöfe abgehen. Die Mannschaften waren in unweit des Bahndamms befindlichen Zelten untergebracht. Jeder Bahnhöfchen, alle Brücken und Durchlässe wurden durch Doppelposten bewacht; auf den zu derselben führenden Wegen zeigten sich Streifwachen. Das nämliche Bild erblickte man auf den gesamten 1200 Werst (1280 Km.) langen Strecke von Moskau nach Nowo-Tscherkassk, der Hauptstadt der donischen Kosaken. Dort herrscht derstellvertretende oberste Altaman der Kosaken, General-Adjutant Fürst Sjwatospol-Mirski, einer der verdientesten Heerführer aus dem letzten Kriege. Er verwalte das weite Kosakengebiet gemäß all den Gerechtsamen, die den Kosaken von den russischen Czaren gelassen worden sind. Hier und da haben die Pan Slawisten versucht, auch für jenes Gebiet die Theorie des „Alles über einen Kamm Scheerens“ anzuwenden, sie sind jedoch an der Zähigkeit der Kosaken gescheitert. Diese sind besonders stolz darauf, daß, seitdem sie nicht mehr selbst ihren obersten Hetman, den Herrscher im Frieden und den Führer im Kriege, wählen dürfen, der jetzige Thronfolger ihr oberster Hetman — wenn auch nur dem Namen nach — ist. Einem alten Gebräuche nach stellt derselbe sich bald nach seiner Ernennung zu diesem Ehrenposten den Kosaken vor. Doch wurde diesmal die Reise dorthin ansässig wegen der Jugend des Thronfolgers verschoben und als sie voriges Jahr stattfinden sollte, mußte man davon Abstand nehmen, weil eine nihilistische Verschwörung in Nowo-Tscherkassk entdeckt wurde. Ueberhaupt hat sich der Nihilismus in den letzten Jahren in die bisher von denselben gänzlich unberührten Kosakenvölker stark eingeschlichen.

Amerika. Der auch in Deutschland rühmlichst bekannte amerikanische National-Oekonom Edward Atkinson hielt jüngst in einer Volksversammlung zu Boston einen hochinteressanten Vortrag über die Arbeiterfrage, worin er u. A. ausführte: Sie, meine Herren, beklagen sich, daß man Ihnen Ihre Arbeit zu schlecht bezahlt. Vielleicht würde Ihnen der Arbeitgeber aber ganz gern mehr geben, wenn er nur könnte und da entsteht die Frage, warum er dazu nicht im Stande ist? Die Antwort lautet, weil das Publikum, welches die von Ihnen hergestellten Waren kauft, keinen höheren Preis für dieselben bezahlen will. Durch den Preis des Produktes werden die Raten sowohl der Löhne, wie des Profits fixirt. Wer sind die Leute, welche für die von Ihnen hergestellten Waren niedrige Preise bezahlen, so daß Sie nur geringe Löhne erhalten? Nun, neun Zehntel derselben sind wieder Ihre eigenen Kollegen. Wenn Sie den Preis für die von Ihnen produzierten Waren, welche andere Arbeiter kaufen, in die Höhenschrauben wollten, ohne zu gleicher Zeit die Preise für die von den letzteren hergestellten Artikel zu erhöhen, so wäre das eine schreiende Ungerechtigkeit. Ebenso verhält es sich mit der achtstündigen Arbeitszeit. Wenn Sie die Arbeitszeit in den Fabriken, Werkstätten ic. auf acht Stunden

pro Tag reduzieren, so vermindern Sie die Produktion. Man wird dann weniger Waren, weniger Geschäftsläden, weniger Werkzeuge besitzen, es werden weniger Häuser gebaut werden und die Folge davon dürfte eine Erhöhung der Preise und Mieten sein. Nach Ihrer Ansicht kann gegenwärtig in acht Stunden täglich genau so viel producirt werden, um das Dasein für Jedermann angenehm zu gestalten, wenn nur der Nutzen gleichmäßig verteilt würde. Einige von Ihnen bestehen sogar, daß, wenn der Reingewinn, welchen die Kapitalisten aus der Produktion erzielen, zum größeren Theile unter die Arbeiter verteilt würde, eine noch geringere tägliche Arbeitszeit der arbeitenden Klasse zu einem ebenso guten oder noch besseren Leben verhelfen kann, gleich es gegenwärtig führt. Ich sage Ihnen, die über den nothwendigen Bedarf hinausgehenden Ausgaben der Kapitalisten sind nicht so groß wie diejenigen der Arbeiter, welche eine so bedeutende numerische Mehrheit der Bevölkerung bilden und so weit ich es herausheilen kann, gibt es keinen Weg, um die Arbeitszeit zu verkürzen, ausgenommen, es müßte in weniger Zeit mehr producirt werden als bisher, denn das Arbeiter-Element konsumirt gegenwärtig beinahe so viel von der Produktion, daß, wenn man den reichen Leuten das, was sie nicht zur Bereitung ihres Lebensunterhaltes brauchen, fortnehmen und unter die Arbeiter verteilen würde, dies kaum eine Verkürzung der täglichen Arbeitszeit um fünfzehn Minuten rechtfertigen würde. Wollte man den betreffenden Betrag aber in baarem Gelde verteilen, so dürfte dies noch nicht zur Bezahlung eines Extra-Gläses Bier pro Tag für jeden Arbeiter ausreichen. Ich sage Ihnen, meine Freunde, ehe Sie über die den Arbeitern zukommenden Löhne sprechen, sollten Sie einen besseren Maßstab an den Verdienst legen, welcher den Kapitalisten, den Erfindern, den Männern der Wissenschaft, den Männern, welche mit dem Kopfe arbeiten, gebührt. Denn diesen Leuten verdanken Sie es, daß Sie jetzt zweimal so viel bei zehnstündiger Arbeitszeit verdienen können, als die Arbeiter vor 50 Jahren in zwölf, dreizehn und vierzehn Stunden zu erwerben vermochten. Arbeit ohne Kapital zählt in Bezug auf die Produktion fast nichts, während dieselbe in Verbindung mit dem Kapitale ein bedeutender Faktor ist. Alles Gerade über die Robenklaverei ist Unstinn. Es giebt in diesem Lande gegenwärtig keine Sklavenarbeit, keinen Zwang mehr, außer demjenigen Zwange, welchen die „Knights of Labor“ ausüben und auch damit ist es nicht mehr weit her. Die Armen sind nicht arm, weil die Reichen reich sind. Die Armen sind nicht arm, weil der Profit des Kapitals größer ist, als er sein sollte. Es würde im Gegentheile viel mehr Arme geben, wenn keine Kapitalisten vorhanden wären. Ebenso wenig sind die Armen deshalb arm, weil sie kein Land besitzen. Land ist für Niemand von Wert, der dasselbe nicht auszuwenden versteht. Die Indianer haben z. B. keinen Vortheil von ihren Ländereien und in den Südstaaten giebt es noch viel Land, das zu 1 Dollar per Acre gekauft werden kann; doch diejenigen Leute, welche solches Land erwerben, haben schwerer zu arbeiten wie Sie, denn es fehlt demselben an Kapital.“ Nachdem der Redner des Weiteren die Undurchführbarkeit der Forderungen der arbeitenden Klassen nachgewiesen hatte, suchte er seinen Zuhörern klar zu machen, was eigentlich die verlangte Theilung des Profits unter Arbeitgeber und Arbeitnehmer bedeute und daß die Arbeiter bereits jetzt den Löwenanteil davon erhielten. Zu diesem Zwecke entnahm der Redner eine Yard Baumwollzeug (Shirting), für welche er 6½ Cents in einem Schnittwarengeschäft bezahlt hatte und machte dazu folgende Bemerkungen: „Etwas mehr als 3 Cents von den 6½ Cents, welche die Yard kostet, entfallen auf die Produktion, die Verpackung und den Transport des Rohmaterials. Eine Kleinigkeit mehr als 1½ Cents erhalten die mit der Herstellung in der Spinnerei beschäftigten Arbeiter, während 1½ Cents als Kosten für Anschaffung und Instandhaltung der nothwendigen Maschinerie in der Spinnerei, sowie zur Bezahlung der Versicherungs-Policen, der Steuern, der Fracht, der

Haßlig riss sie das Siegel auseinander und vertiefte sich in den Inhalt der wenigen Zeilen:

„Vergeblich harrte ich einer Antwort auf die vielen Briefe, die ich nach dem Verlassen des heimathlichen Strandes an das Fräulein von Rencye richtete. Soeben kehre ich aus Ägypten zurück. Drei Tage hindurch fesselten mich unausschreibbare Besuche an Paris. Heute ritt ich nach Tours. Der nächste Augenblick sprach das entscheidende Wort über mein Schicksal, meine Zukunft. Ist das Fräulein von Rencye gewillt, dem Büsensfreunde ihres Bruders und dem unterthänigsten ihrer Diener die Ehre ihres freundlichen Empfangs zu Theil werden zu lassen? Wie immer der Würfel auch falle, ich werde als Mann die Wünsche des gnädigen Fräuleins zu respektiren wissen.“

Reymond von Vitry.“

Helene hob nach dem Durchlesen des Billets das tränenspendende Auge empor zum weiten blauen Krystallgewölbe des Himmels; ihre Lippen schienen ein inblasstes Gebet zu murmur. Hierauf nahm sie an einem Tischchen Platz und warf schnell folgende Zeilen aufs Papier:

„O, wie kommen Sie meinen Wünschen entgegen, Freund meines unglücklichen, unvergesslichen Bruders. O, wie sehnt sich mein Herz dem glücklichsten Wiedersehen entgegen. Meinem Vater muß es verschwiegen bleiben, ich glaube, es wäre sein Tod. Erwartet Sie mich nach dem Verlaufe einer Viertelstunde am Ausgänge des Irrgartens in der Nähe der Kasanerie.“

Fräulein von Rencye stieg wieder in das Erdgeschoss hinab, gab das Billet an den Bauernknaben ab und

ließ den Schlossvogt kommen. „Herr Element“, redete sie denselben an, „Sie werden meinem Vater einige Zeit Gesellschaft leisten. Eine nothwendige Abhaltung zwinge mich, in Begleitung Katharina's das Schloß zu verlassen.“

Zehn Minuten darauf schritten Helene und ihre Tochter die Allee entlang, welche bei der Kasanerie ausmündete. Vor der Umfriedigung derselben war dichtes Schlehdorngebüsch angepflanzt worden. Hier konnte man durch eine kleine Pforte leicht in's Freie gelangen.

Die Tochter schritt auf das Psörtchen zu und klinkte es auf.

Ihren Blicken zeigte sich ein Reiter.

Er mußte eben vom Pferde gestiegen sein, daß er an einem Baume festband. Hierauf betrat er den Irrgarten.

Die Leser werden in dem Reiter bereits den Kapitän Reymond erkannt haben.

Entblößten Hauptes schritt er auf Helene zu, die unter einem mächtigen, schattenspendenden Eichbaum in ihrem Vorwärtsseiten inne gehalten und nun, keiner Bewegung fähig, mit an den Boden gehetzten Blicken und einer erklunkerten Ruhe im Antlitz dem Herannahen des Freunden ihres Bruders entgegenging. Die feierliche Erhabenheit des Augenblicks hatte alles Blut Reymond's nach seinem Herzen zurückgedrangt, er sah sehr blaß aus. Man konnte es ihm leicht ansehen, wie er mit allen Kräften danach rang, seinem Tritte Festigkeit und Sicherheit zu verleihen. Der junge Mann, der siegesmüthig und ohne Furcht sich in das tolle Gewühl so mancher Schlacht gestürzt hatte, er zitterte.

Als er Helene in unmittelbarer Nähe gegenüber stand, kannte er seine Schritte und sah ihr schüchtern

Kommissions-Gebühren bei den Verkäufen u. s. w. in Abrechnung zu bringen sind. Wie hoch beläuft sich nun der Profit für den Kapitalisten, d. h. den Spinnereibesitzer? Auf weniger als 1/4 Cent pro Yard. Von 17,500,000 Yards Zeug im Gesamtwert von 1,100,000 Doll., welches Quantum man als die jährliche Produktion einer Spinnerei annehmen darf, in welcher ein Kapital von 1,000,000 Doll. angelegt ist, erzielt der Besitzer einen Profit von 60,000 Doll., wenn die Zeiten gut sind. Von dem Reste der Einnahme erhalten 85,000 Doll. die Baumwoll-Plantagen-Besitzer, die Riseranten sonstiger Materialien zur Herstellung des Zeuges u. s. w., 15,000 Doll. bekommt der Staat an Steuern und der übrige Betrag, 900,000 Doll., fällt den in der Spinnerei beschäftigten Arbeitern als Lohn zu." Herr Atkinson schloß seinen Vortrag mit dem Hinweise darauf, daß der Spinnerei-Besitzer von seinem Profite einen großen Theil für den Unterhalt seiner Familie, für Instandhaltung seines Hauses, Neuanschaffungen &c. ausgebe, wodurch viele Handwerker und Arbeiter in anderen Geschäftszweigen wieder Verdienst erhalten. Was solle — so fragte der Redner — nun aus diesen Leuten werden, wenn der Profit der Fabrikanten gleichmäßig unter die Arbeiter vertheilt würde? — Auch den arbeitenden Klassen in Deutschland sei obiger Vortrag als lehrreiche Lektüre empfohlen.

Die neue Ministerkrise in Frankreich.

Infolge der am Dienstag erlittenen parlamentarischen Niederlage hat das Ministerium Goblet demissioniert und ist somit Frankreich, jenes ruhelose republikanische Land, wieder einmal ohne Regierung. Für uns Deutsche hat das Wohl und Wehe dieses Nachbarreiches nur insofern Bedeutung, als die Männer, welche an der Spitze dieses Staatswesens stehen, sich im Geruche größerer oder geringerer Friedfertigkeit befinden. Herr Goblet, der nur als ein Verlegenheitsminister in's Amt trat, erhielt für uns dadurch seine Bedeutung, daß er sich gezwungen sah, den Kriegsminister Boulanger mit in sein Ministerium aufzunehmen und daß er, so gut es gehen wollte, den Versuch zu wagen hatte, die Friedlichkeit der internationalen Beziehungen Frankreichs mit der wachsenden Volkshümlichkeit dieses Apostels eines künftigen Revanchekrieges im Gleichgewicht zu halten.

Die Frage, welche die Gesamtssituuation der Republik beherrschte, spielte sich gleichwohl nur hinter den Kulissen ab. Der öffentlich und eingestandene Grund des Ansturmes gegen das Kabinett Goblet aber war in der Finanzfrage gegeben, welche seitdem die sieben letzten Jahre der Republik vorüber, den allerdings sehr in die Augen springenden wunden Punkt dieses Königlosen Staatswesens bildet. Seit Jahren war die Handelsbilanz die denkbar ungünstigste, die Leichtigkeit, mit welcher nach dem Frankfurter Frieden auf dem Kreditwege die 5 Milliarden hatten ausgebracht werden können, war für die Finanzabnahme des Reiches ungemein verderbt gewesen. Ein Ministerium war auf das andere gefolgt, aber jedes Kabinett war von demselben Grundirtheum beherrscht, daß die materiellen Hilfsquellen Frankreichs unerschöpflich seien. Mit vollen Händen hatte man namentlich ungezählte Millionen sowohl für die Armee und Marine, als auch für zur Zeit noch unproduktive überseeische Expeditionen verausgabt, bis sich eines Tages die Legende von der Unerschöpflichkeit des französischen Nationalreichthums als ein stolzer Selbstbetrug erwies, der sich bitter rächen mußte. Das an dieser Verschwundensucht vielleicht unschuldigste aller Ministerien, welches die Republik im Laufe der Jahre beherrschte, das Kabinett Goblet, muß nun für die Sünden seiner Vorgänger büßen und sein Sturz stellt Frankreich wie ganz Europa vor ein ungeheueres Fragezeichen.

Für den Ausländer ist es ziemlich gleichgültig, ob die Finanzvorschläge des Finanzministers Dauphin, mit denen das Ministerium sich solidarisch erklärt hatte, für die gegenwärtige Lage der Republik als praktische und zeitgemäße Rettungsmittel gelten durften. Dauphin war jedenfalls vom reichsten Willen beseelt, das Gleich-

in's Auge. Nie gehabte Seligkeit schwelte bei dem Blick so vieler Schönheit und Grazie seine Brust, er war keines Wortes mächtig, lautlos und ehrfürchtig voll verbeugte er sich. Helene reichte ihm die Hand zum Willkommen.

"Mein Herr", grüßte sie ihn mit von Rührung durchzitterter Stimme, "tausend Dank für die mir durch Ihren Besuch bereitete Freude!"

Wertvolest Fräulein, nur auf meiner Seite kann von einem Dank die Rede sein. Schon hatte ich mich in mein Schicksal ergeben . . . o welch' eine nicht zu vergebende Sünde, an Ihrem Edelmuth, Ihrer Liebenswürdigkeit irre werden zu können."

"Herr von Vitry", bemerkte Helene, "Sie werden einsehen, daß mein Herrstein nur durch eine Anzahl von Vorsichtsmassregeln ermöglich wurde. Mein Vater leidet noch immer, sein unmachteter Geist hat nur zeitweise leichte Momente . . . Er führt er von Ihrer Gegenwart an diesem Orte, sein Leiden würde in unheilbaren Wahnsinn ausarten."

"Ich glaube, es wäre sein Tod" seufzte Reymond. "Bereits in Tours vernahm ich von dem geschilderten Seelenzustande des bemitleidenswerten Herrn von Rencéy."

Helene schlug die Augen zu Boden, eine große Thränre perlte an dem langen schwarzen Seidenhaare der Wimper.

"Mein Fräulein", bat Reymond, "darf ich Sie bitten, mich stets und besonders in diesen Zeiten als Ihren Mitter und Beschützer anzuerkennen?"

"Besten Dank für Ihr freundliches Anbieten, mein Herr, aber Gott hat uns bis zu dieser Stunde

gewicht in Einnahme und Ausgabe wieder herzustellen und da er einsah, daß mit den gebräuchlichen Palliativen von mehr oder minder scheinbaren Ersparnissen dies große Ziel nicht zu erreichen sei, so nahm er seine Zuflucht zu neuen Steuervorschlägen, die, außer in einer Zuschlagsrate zur Spiritussteuer, namentlich in der Einführung einer allgemeinen Einkommensteuer gipfelten.

Das war allerdings für Jedermann, der Frankreich kannte, das denkbar Unpopulärste, was versucht werden konnte. Frankreich ist eine Republik, es ist sogar, wenn man will, eine demokratische Republik; es hat wieder von dem jetzt fast hundertjährigen Feldgescheh: "Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit!" — Aber wehe dem Manne, der es versuchte wollte, dieser Devise der großen Revolution in Bezug auf das Heiligste, was die großen Franzosen kennen, in Bezug auf den eigenen Geldbeutel, gerecht zu werden. Frankreich hat seit 1789 die verschiedensten Revolutionen, die verschiedensten Verfassungen und die verschiedensten Staatsformen erlebt, aber keine dieser Umwälzungen war radikal genug, um den Einfluß jener kapitalistischen Minderheit zu erschüttern, welche bis auf den heutigen Tag maßgebend für die Geschicke des Landes blieb und die der Überzeugung lebt, daß die Einrichtung einer Einkommensteuer einem Majestätsverbrechen gegen das Eigentum der wohlhabenden Staatsbürger gleichzuwachsen sei.

Von dem Augenblicke an, da Dauphin mit dem Projekte einer Einkommensteuer vor die Kammer getreten war, durfte sein Schicksal als bestiegelt gelten. Vergebens hatte Goblet, der die Gefahr erkannte, es versucht, in seinen Reden zu Havre, die für ihn einen Appell an das Nationalgefühl bedeuteten, die Krise zu beschwören. Er, der im Grunde festsitzende Mann, hatte sich sogar dazu verstanden, in dunklen Ansplungen auf die Ehre und das Nationalgefühl seiner Landsleute platonische Zugeständnisse an die Helden der Patriotenliga und des Revanchgedankens zu machen — die Kugel blieb im Rollen und war nicht mehr aufzuhalten. Denn die Gegner des Ministeriums, denen das geplante Attentat auf den Geldbeutel der Steuerzahler ein willkommener Verbündeter für die Entwurzelung des Kabinetts Goblet-Dauphin war, setzten diese empfindlichste Faser des französischen Volkes mit großem Geschick und, wie das Ergebnis lehrt, auch mit Erfolg aus den entgegengesetzten Motiven in Bewegung. Die ansehnliche Partei der Rechten ist in ihrer Königstreuen Feindseligkeit gegen die Republik stets bereit, ein Ministerium zu Halle zu bringen. Die Radikalen unter Clémenceau, die sich in ihren Erwartungen getäuscht sahen, da Goblet sich nicht bereitwillig zu ihrem Diener hergab, waren ebenfalls bereit, mit ihren geschworenen Feinden, den Royalisten, zusammen die Kabinettfrage zu Ungunsten der amtierenden Republikaner zu lösen. Die Opportunisten endlich erwiesen sich lau in der Vertheidigung eines Kabinetts, das sie halb wider ihren Willen hatten schaffen helfen; seit der Aussöhnung Freycinet's mit Ferry, die sich unter Grévy's Auspicien vollzogen hatte, lauerten sie nur auf eine günstige Gelegenheit, um sich selbst wieder auf die so schmerzlich entehrten Ministerstühle hinaufzuschwingen.

Dennoch scharten sich nicht weniger als 257 Republikaner um Goblet, die augenscheinlich von der Vorsorge erfüllt waren, daß in dem gegenwärtig kritischen Moment jeder Personenwechsel verhängnisvoll für das Land und die Republik werden könnte. Aber ihnen gegenüber standen 275 entschlossene Widersacher des Kabinetts, die bereit waren, komme, was da wolle, keinen Tisch zu machen. Nur eine Handvoll Stimmen fehlte dem Ministerium, um sich zu behaupten. Wie dem aber auch sei, die Majorität, welche Goblet stützte, ist so unharmonisch, wie nur möglich. In diesem Augenblicke ist, wie es scheint, ein Ministerium Clémenceau parlamentarisch ebenso undenkbar, wie ein solches aus den Reihen der konservativen Monarchisten. Freycinet erscheint wieder als der Mann der Situation und über die Bedeutung seines abermaligen Eintrittes in die Regierung wird man sich nicht eher ein klares Urteil geöffneten dürfen, als bis man weiß, ob er Boulanger mit

seinen schützenden Arm nicht entzogen, auch glaube ich, daß man in unserer Umgebung die nothige Achtung uns zollt und unsere Ruhe auch in Zukunft nicht anzuwalten wagen wird. Wohl haben auch wir entschlechte Zeiten hinter uns, aber der schützende Arm der Vorlesung hat unverschmerzbare Unglücksfälle bisher von uns fern zu halten gewusst."

Mit Wehmuth hörte der Kapitän aus diesen Worten heraus, daß es der Ehre des kleinen Fräuleins von Rencéy zu widerlaufe, in einem Manne ihren Beschützer zu erblicken, der den Fahnen der Republik gefolgt war. Zarre Erinnerungen zauberten ihm seine Vergangenheit heraus mit ihren prunkenden, goldstrahlenden Lustschlössern; wilder Seelenschmerz, die soeben erschorene Zurücklegung und der Sturm einer leidenschaftlichen Liebe zerwühlten und zermauter sein Herz. Mit Austerität all seiner Kräfte gelang es ihm, wenigstens äußerlich seine Ruhe zu wahren.

Helene von Rencéy schritt die Allee zurück, Reymond befestigte sich an ihre Fersen. Ein unernehmbares Wiehern drang plötzlich von jenseits der Einfriedung her an ihr Ohr.

"Ah", dehnte der Kapitän unter einem seltsamen Lächeln, "ich weiß, ich weiß. Mein alter lieber Vater hat meine Worte vernommen und mir . . . Du lieber, treuer Genos . . . mein einziger Freund auf dieser weiten Erde."

Helene wandte ihr Antlitz ab und verhüllte es mit dem Taschentuch. Ergriffen trat Reymond näher und drückte ihre Hand.

"Helene!" bat er, "schauen Sie mir in die Augen. Sie haben also nicht aufgehört, den armen Soldaten zu

in seine neue Kombination hineinzicht. Man weiß hier sehr wohl, daß es im vorigen Jahre einen Moment gegeben hat, in welchem Freycinet trotz seiner festsitzenden Vergangenheit sich anschickte, den Paßlawiten in Moskau als Freunde und Verbündete die Hand zu reichen. Sein jähres Fall geriet im vorigen Herbst gewaltig die feingesponnenen Fäden und Niemand kann in dieser Stunde wissen, ob er Willens oder in der Lage sein wird, falls er nochmals zur Macht gelangt, diese Fäden wieder anzuknüpfen. Sollte dies der Fall sein, so wäre damit jede Hoffnung auf Erhaltung des Friedens dahin.

Nachrichten aus Dresden und der Provinz.

— Ihre königl. Majestäten nebst Gefolge sind am Mittwoch Abend wohlbehalten auf Schloß Sibyllenort angekommen.

— Im Altkrödter Hoftheater fand am Mittwoch abermals eine Wiederholung der Goldmark'schen Oper "Merlin" statt und wurden namentlich wieder die beiden Hauptdarsteller, Gr. Malten und Herr Gudehus, durch lebhafte Beifall seitens des überaus zahlreich erschienenen Publikums auszeichnet.

— Im Residenztheater beendete am Donnerstag das Berliner Schauspiel-Ensemble sein Gastspiel mit der Aufführung der französischen Komödie "Grou-Grou" von Meilhac und Halévy. Was die Dichtung selbst betrifft, so können wir uns mit der Wiederholung dessen beschränken, was wir über das Drama "Ein Pariser Roman" gesagt haben. Die Autoren bewegen sich auf einem sehr schlipptigen Terrain, auf dem es ihnen geradezu unmöglich ist, einen moralischen Halt zu gewinnen. Dies scheint die Herren aber sehr wenig zu genügen, wenigstens sind sie sichtlich bemüht, gerade die peinlichsten Situationen nach Möglichkeit auszubaden und uns die anstößigsten Dinge in möglichst unverblümter Weise in's Gesicht zu sagen. Unter diesen Umständen darf man wohl mit vollem Rechte behaupten, die Komödie wäre besser ungeschrieben geblieben. Wenn die Gäste aus unserer Stadt keine großen Schäze mit fortgenommen haben, so müssen sie sich das einzige und allein selbst zuschreiben. Der Genuss, welchen die vorzügliche Darstellung an und für sich gewährt, wird doch gar zu sehr getrübt durch die un schönen Dichtungen, an denen die Gesellschaft ihre Kunst verschwendete. Es mag ja sein, daß die Pariser und wie es scheint, teilweise auch die Berliner — das Residenztheater in der deutschen Reichshauptstadt soll sich stets eines guten Besuches zu erfreuen haben — an der dramatischen Unoral Gesellen finden; der Geschmack unseres Publikums ist jetzt jedoch noch zu unverdorben, als daß er sich nicht dagegen sträuben sollte.

— Die hiesige Handels- und Gewerbekammer bringt folgendes zur öffentlichen Kenntnis: Nach dem Gesetz über Markenschutz vom 13. November 1874 § 5, Nr. 3 (Reichsgesetzblatt 1874, Seite 143 ff.) wird ein eingetragenes Waarenzeichen gelöscht, wenn seit dessen Eintragung, ohne daß die weitere Beibehaltung angemeldet worden ist, oder seit einer solchen Anmeldung, ohne daß dieselbe wiederholt wurde, zehn Jahre verlossen sind. Da das Gesetz über Markenschutz mit dem 1. Mai 1875 in Kraft getreten und die Annahme nicht ausgeschlossen ist, daß man hi die Gewerbetreibende die erwähnte Gesetzesvorschrift sich nicht zur rechten Zeit erinnern, aus der folglich leicht eintretende Löschung der für sie eingetragenen Waarenzeichen aber sehr erhebliche Nachtheile entstehen können, so werden die beteiligten Kreise zur Wahrung ihrer Interessen auf die mehrgedachte Vorschrift hiermit aufmerksam gemacht.

— Die hiesige israelitische Gemeinde konnte am Donnerstag auf ein 50jähriges Bestehen zurückblicken, indem sie überhaupt erst durch Gesetz vom 18. Mai 1837 das Recht erlangte, sich zu einem Gemeindewesen zu vereinigen. Am 7. August des vorigen Jahres beging sie das 50jährige Jubiläum ihrer öffentlichen Gemeindeschule. Das Gemeinde- und Schulwesen hat besonders durch Rechtsanwalt St.-B. Emil Lehmann, welcher letztem seit einigen Jahren vorsteht und dem Gemeinderath nun 25 Jahre als Deputierter angehört, eine gründliche Reform und rationelle Aufbesserung erhalten. Auch auf dem Gebiet

lieben, der Ihr Bild seit sieben langen Jahren im Geiste, selbst im Wüthen der Schlachten, mit sich herumgetragen? . . . O fragen Sie mein treues Ross, wenn es mit mir einsam die Sternennacht des orientalischen Himmels durchwachte, wie oft, wie unzählige Male der süße Klang Ihres Namens von meinen Lippen bebte!" (Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

— Aus Görlitz wird unter dem 18. Mai gemeldet: Infolge andauernder Regengüsse trat Hochwasser ein; das ganze Neißetal ist überschwemmt. Die Bahnverbindung mit Bautzen ist unterbrochen. In Dittersbach hat der Pfarrer mit zwei Kindern und einem Dienstmädchen bei einem Rettungsworte den Tod in den Wellen gefunden.

— Küste in. Vor mehreren Jahren war ein in einer dortigen Maschinenfabrik beschäftigter älterer, verhältnismäßig schwerer Schlosser auf einem Gute in der Neumark beim Aufstellen einer Maschine zu Schaden gekommen. Er lag dann längere Zeit krank und ging schließlich an zwei Krücken, vorgebend, nicht anders gehen zu können. Derselbe gehörte dem Gewerkevereine der Maschinenbauer an, erhielt Krankengeld und schließlich auf Grund eines ihm von ärztlicher Seite aufgestellten Invaliditäts-Accesess auch vom Gewerkeverein 450 M. und aus der Unfallkasse 470 M. ausgeschüttet. Kaum aber hatte er das Geld erhalten, so warf der dumme Simulant die Krücken fort und fing in seiner früheren Werkstatt wieder zu arbeiten an. Daraufhin wurde nun vom Generalrathe der Gewerkevereine der Maschinenbauer gerichtlich gegen den Mann vorgegangen und derselbe zu drei Monaten Gefängnis und einem Jahre Chorverlust verurtheilt.

der Krankenpflege und als Vorsitzender des Mendelsohns-Vereins, welcher israelitische junge Leute dem Handwerkshand zu führen und sie darin unterzulegen, hat sich Lehmann einen Namen erworben und durch seine schriftstellerische Tätigkeit, sowie durch Einführung deutscher Gebeine beim Gottesdienst in der Synagoge einen unvergleichlichen Ruf gesichert. Die hiesige Synagoge, am 21. Juni 1838 begründet, feiert nächstes Jahr das 50-jährige Jubiläum. Dieselbe, von Gottfried Semper in maurisch-romanischem Style ausgeführt, erscheint im Innern zwar etwas kahl und düstig, birgt aber im Inneren einen künstlerisch sehr geschmackten orientalischen Schmuck.

— Der diesjährige vierte deutsche Sattlers-, Niemers-, Täschner- und Tapezierer-Verbandstag wird am 16., 17. und 18. Juni in Helsing's Etablissement hier selbst stattfinden.

— Nach Angemessenem Leidens verschied hier selbst am Donnerstag füllt der Besitzer der in weiten Kreisen bekannten G. Heinrich'schen Buchdruckerei, Herr Julius August Hermann Heinrich, im noch nicht vollendeten 44. Lebensjahr. Mit welchem Erfolge der Verewigte bemüht war, das vorzüchliche Renommee des von seinem Vater gegründeten und von seinem Bruder erweiterten Geschäftes zu wahren, das beweisen die überaus sauber und korrekt hergestellten Drucksachen — wie erwähnen nur die statistischen Werke der verschiedenen Ministerien — welche alljährlich die Offizin verlassen haben.

— Aus dem Gerichtssaale haben wir heute nur wenige Fälle zu berichten, da am Donnerstag als am Himmelfahrtstage keine Verhandlungen stattfanden. Verurtheilt wurden: 4) Der 27 Jahre alte und bereits zweimal vorbestrafte Buchhändler Eugen Friedrich Hugo Wunderlich, welcher 2 Wechsel insfern fälschte, als er dieselben mit falschen Recepten versah, zu 9 Monaten Gefängnis und 2jährigem Ehrenrechtsverlust; 2) der 58 Jahre alte, in Berggriffshübel wohnhafte und bereits vorbestrafte Tagelöhner Carl August Lute, welcher seine 46 Jahre alte Ehefrau, die noch dazu an epileptischen Anfällen litt, durch Schläge auf den Kopf mittels Riemens und Schlägeln derartig miss-handelte, daß die Aermste jetzt in Wahnstinn verfallen ist, zu 2 Jahren Gefängnis; 3) der 33 Jahre alte und bereits mehrfach vorbestrafte Handarbeiter Johann August Emanuel Freund in Dresden, welcher, unter Vorspiegelung falscher Thatsachen einen hiesigen Böcker um Bockwaaren im Werthe von 30 M. beschwerte, zu 3 Wochen Gefängnis; 4) der Brauerelbstler Karl Schröder in Lockhausen wegen Beleidigung des Braumeisters Hollack hier selbst, begangen durch eine Annonce in der Presse, zu 100 M. Geldstrafe, bez. 10 Tagen Gefängnis und endlich 5) die 53 Jahre alte Handarbeiterin Johanna Christiana Kirste wegen Beamtendienstleistung auf Grund der Rückfallsbestimmungen zu 5 Wochen Gefängnis.

— In einem Bäckerkaden nicht weit vom Neustädter Markt hatte kürzlich abends kurz vor 10 Uhr ein unbekannter Mann die Ladenkasse, eine Schatulle mit ungefähr 45 M. baarem Gelde, gestohlen. Der Diebstahl war aber bemerkt worden und der Unbekannte wurde verfolgt. Derselbe floh durch das Blockhausgäßchen nach der Elbe zu und entkam im Dunkel der Nacht. Die Schatulle schien der Dieb auf der Flucht weggeworfen oder verloren zu haben, denn man fand sie in der Nähe der Augustusbrücke mit dem ganzen, zum Theil auf die Erde heraus gefallenen Geldbetrag wieder auf. — In der Pirnaischen Straße wurde ein mit Ausladen von Maschineneihen beschäftigter 56 Jahre alter Formstecker von zwei herabstürzenden schweren eisernen Seitenwänden derartig verlegt, daß er etwa 10 Minuten darauf verstarb.

— Kesselsdorf. Die hiesige, am 18. Mai vom Landstallmeister zu Moritzburg, dem Grafen Münster und unter Weisung von Regierungsbürobeamten abgehaltene Stutens- und Hohlenmustierung mit Prämierung zeigte wiederum, wie auf dem Gebiete unserer sächsischen Pferdezucht ganz Vorzügliches geleistet werden kann. Zur Mustierung waren 23 Buchstuten und 56 eins- und zweijährige Füllen zugegen. Zum größten Theile schöne, edle Thiere. Prämiiert wurden von den zweijährigen Fohlen Lippert-Dittmannsdorf, Viehschäfchen und Herrnsdorf-Sachsdorf mit dem ersten und sieben anderen mit dem zweiten Preise. Von den einjährigen Füllern erhielten ebenfalls drei den ersten und sechs den zweiten Preis. Aus der zahlreichen Teilnahme hiesiger und auswärtiger Landwirthe und dem lebhaften Interesse, welches sich durch Zunahme und Erweiterung der Pferdezucht kundgibt, kann man wohl schließen, daß den von guten Erfolgen gekrönten Bestrebungen unserer hohen Staatsregierung, die insländische Pferdezucht zu heben und dadurch dem Lande bedeutende Kapitalien für Ankauf fremdländischer Thiere zu erhalten, die allgemeinste Anerkennung gezeigt wird.

— Possendorf. Bei dem Gewitter, welches vergangenen Montag gegen Abend in unsere Gegend mit Heftigkeit auftrat, stieß der Blitz das Windmühlengebäude des Besitzers L. Schatzl gerade in dem Augenblick, als letzter mit seinem Sohne die Fülligl der Mühle zu richten im Begriffe stand. Ohne zu klinden oder Schaden anzurichten, fuhr der Blitz, einige Spuren am Gebäude hinterlassend, in die Erde. Der Besitzer und dessen Sohn kamen mit dem Schrecken davon. — Am Mittwoch erkrankten plötzlich die Frau und 4 Kinder des Bergarbeiters F. hier, infolge des Genusses von in Leinöl gebackener Kartoffelschälfchen. Der schnell herbeigeholte Arzt, Dr. med. Jäger-Hänichen, konstatierte, daß das zum Kochen verwendete Leinöl ganzlich verdorben war. Während die Krankheitsscheinungen, heftiges Erbrechen und Kopfschmerzen, bei 3 Kindern durch die sofort angewandten Medikamente etwas nachlassen, liegt z. B. noch die Mutter und 1 Kind stark daneben. Das nicht verbrauchte Leinöl wurde von der Ortschöfde beschlaghaft und wird sich das Weitere ergeben.

— Striesen. Von dem Gemeinderathskollegium wurden in der Sitzung am Dienstag Abend nach der üblichen Einleitung und nach verschiedensten gesetzlichen Mitteilungen

folgende Anträge zum Beschuß erhoben: a) die Herstellung eines Wirtschafts um das in Ermangelung einer Kanalisation auf dem Dietrich'schen Grundstück angelegte Wasserbecken zur Aufnahme des stauenden Regenwassers und einer Schutzbarriere um den Kommenteich; b) die Aufgabe der Montierungskammer der Ortsfeuerwehr im Gebäude der Kinderbewahranstalt und Einrichtung derselben in einem unbewohnten Lokale des Bezirksschulhauses; c) die nötigen Bordkanten auf Straßen mit Schnitterinne nach wie vor aus Granit, wegen dessen erprobter grüblerischer Haltbarkeit u. a., auf der 17. Straße jedoch ausnahmsweise solche aus dem wesentlich billigeren Spuit ausführen zu lassen, im Einklang mit den adjacirenden Gemeinden Blasewitz und Gruna; endlich d) die wiederholte angestrafe Wahl eines Gemeindeältesten an Stelle des verzögerten Rechtsanwaltes Dr. Gneipelt aus internen Gründen nochmals zu vertagen, worauf die öffentlichen Berathungen sich in geheime verwandten.

— Striesen. Unter nach ca. 16-jähriger erspriechlicher Tätigkeit auf allen Gebieten der Gemeinderpflege zu Neujahe von seinen gemeinde- und standesamtlichen Funktionen zurückgetretene seitherige Gemeindevorstand Friedrich August Dietrich hat am 8. Mai in aller Stille mit seiner Gemahlin und Tochter des hiesigen Frauenlebens und Arbeitswesens das überne Schubjubiläum gefeiert. Nahezu die ganze Gemeinde fühlte sich aber jederzeit von einer Dankbarkeit durchdrungen, welche bei diesem Anlaß dem Jubelpaare gegenüber zum vollen und ungeschminkten Ausdruck gelangte. Wurde das beliebte Ehepaar schon am Vorabende ihres Festages durch herliche Gesänge eines vom Bürger-schultheiter Bauriegel geleiteten gemischten Chores überreicht, so geschah dies in reichlichem Maße am Festage selbst, an dem, durch Freudenklänge eingeleitet, zunächst am frühen Morgen der Gesangverein „Sansouci“ unter Leitung des Lehrers Vibach seine Huldigungen darbrachte, denen sich dann fortgesetzt diejenigen der Verwandten und zahlreichen näheren Freunde und Söhner anschlossen, welche ihre Glückwünsche, zumeist mit sinnigen Geschenken unterstellt, aussprachen. Die hiesigen Vereine hatten Deputationen zur Gratulation abgesandt. Deputierte überbrachten ein sehr wertvolles silbernes Kaffeeservice mit Widmung aus Freundenkreisen, Andere eine mit überaus zahlreichen Unterschriften von Einwohnern verschöne Goldkunst-Adresse aller Stände und Abzeichen. Die Lehrerschaft unterstützte ihre künstlerisch ausgeführte und vom gesamten Kollegium unterzeichnete Widmung durch erhebende Gesänge. Die Ortsfeuerwehr nahm mit ihrem gesammelten Musikkorps in Paradeuniform Aufstellung, worauf Hauptmann Hennisch eine portische Widmung dieser Rettungsgruppe in Glas und Rahmen überreichte. Pastor Böss endlich erschien mit Gemahlin, um das Jubelpaar im Namen der Kirchgemeinde zu beglückwünschen. Ungezählte Bekannte, Freunde und Amtsbürger von Nob' und Herrn übermittelten ihre Glückwünsche. Ein reicher Pflanzen- und Blumenschmuck dekorirt das Jubelheim und bot einen lieblichen Anblick. Der Jubilar ist jetzt noch in der amtsgerichtlichen Eigenschaft eines Ortsrichters und Friedensrichters installirt. — Durch die wohlmeinende Gesinnung vieler Einwohner, namentlich aber durch die Verwendung des „Gemeinnützigen Vereins“ wurde der hiesigen Schuljugend die Freude zu Theil, am Montag, dem Schlusstage, die internationale Gartenbau-Ausstellung zu Dresden unter Führung ihrer Lehrer unentzüglich besuchen zu können.

— Tharandt. Beim hiesigen königl. Amtsgerichte kam das hier auf einer mäßigen Anhöhe unweit der alten romantischen Schloßruine gelegene, jetzt Schirmer'sche Hausgrundstück, amtlich auf 9500 M. taxat, Freitag Vormittag anderweit zur Subhastation. Dasselbe enthält die wohl allen, namentlich passionierten Ausflüglern bekannte Restauration „Zum Burgkeller“, welche früher, im langjährigen Besitz des ehem. Kantors Heinrich, die glänzendsten Tage ihrer Zeit erlebte und der stetige Sammelpunkt der Städter, Fremden und hier Studierenden war. Durch wiederholten und resp. ungünstigen Besitzerwechsel verlor auch dieses kleinstädtische Idyll seine altherwöhnte Zugkraft und ist seit vorigen Spätsommer ganz geschlossen worden. Fände sich aber wieder ein intelligenter Wirth, so würde die Dämmerung auch auf diesem bescheidenen Flecken, im Centrum aller hiesigen Herrlichkeiten, wieder der Sonne des gesellschaftlichen Lebens weichen. Die Lage ist eine anmuthige zu nennen und gestattet dem Besucher den Ausblick in drei liebliche, tiefstättige Thälzige, in welche sich äußerst malerisch das kleine Städtchen Tharandt mit seiner weltberühmten, von Heinrich von Gotta gegründeten Forstakademie nebst interessanten Sammlungen und Forstgärten setzt. Und wenn vom nahen Kirchlein die Abendglocke läutet, fühlt sich der hier ruhende Wanderer, von der Thalmühle, Heinrichsbeck, den heiligen Hallen, dem Johanniskirchhof, der „stillen Liebe“, dem „Königspalais“, Gotta's Grab mit seinen 80 Eichen und anderen hübschen Punkten zurückgekehrt, beim Anblick der grünen Höhen mit ihrem so viertönigen und wertvollen Rades- und Laubholz-Beständen oder des Graf Eumelkyschen Schlosses mit seinen reizenden Gartenanlagen und im Lichte der untergehenden Sonne doppelt neu belebt. Die nahe Eisenbahn bietet dann vielseitige Gelegenheit sein auf- oder abwärts des romantischen plauenschen Grundes gelegenes Heim bald und bequem wieder zu erreichen.

— Niederpöritz. Am 16. d. M. begab sich eine Deputation von mehreren Gemeindemitgliedern in die Wohnung des mit Ablauf des Vorjahrs in den wohlverdienten Ruhestand getretenen Gemeindevorstandes G. Richter, um ihm für seine Treue und Gewissenhaftigkeit während seiner 42jährigen Dienstzeit in hiesiger Gemeinde zu danken und in Anerkennung dafür ihm ein Ehren geschenkt, bestehend in einer wohlgerungenen Rentenfazie und einem Ruhestuhle, zu überreichen. Der Greis, welcher durch seinen biederem Charakter sehr beliebt ist, nahm das Geschenk lieberlich und mit großem Dank entgegen.

— Bautzen. Am 16. d. M. abends 11 Uhr wurde der in Kubeschütz wohnhafte 37 Jahre alte Eisenbahner Arbeiter Pötzl zwischen Wadis und Kubeschütz auf dem

Eisenbahnkörper mit erheblichen Verletzungen und in beschoßlosem Zustand aufgefunden. Pötzl soll mit Krampf anfallen behaftet gewesen sein, mag sich bei Rückkehr von der Arbeit infolge eines solchen Anfalls auf den Bahnhörper gestoßen haben und ist hierbei von einer vorüberfahrenden Maschine erfaßt worden. — Im Montag ist das 4 Jahre alte Söhnchen des Gutbesitzers Witschäff in Kronstadt in einem unbewachten Augenblick in die Zauchengrube gesunken und darin ertrunken.

— Wie in verschiedenen Gegenden Sachsen, wurden durch die am 16., 17. und 18. d. M. heruntergegangenen wolkenbruchartigen Regengüsse auch namentlich in der Lausitz Katastrophen hervorgerufen, wie wir sie im Jahre 1880 fast nicht schrecklicher auftreten sahen. In Zittau haben die Hochstühlen der Mandau und der Neisse infolge der Wolkenbrüche einen großen Theil der Zittauer Höhen verloren. Der Schaden an Wegen und Gebäuden ist sehr groß. Die beschädigten Orteans-Häuser sind hier unten verloren. In Wittgendorf sind acht Menschen ertrunken. Die Hirschfelde Glashäuser stand unter Wasser. In Seifersdorf und Dittelsdorf wurden mehrere Häuser weggeschwemmt. Nach Gräfenhainichen und Hirschfelde mußte militärische Hilfe von Zittau abgehen. Im Hause von Wenzel Kaupa in Wärmedorf entstand während der Überschwemmung infolge ungelöschten Rauches Feuer. Der Bahnhofsvorlehrer nach Görlitz, Reichau und Bischofswerda war einige Zeit völlig unterbrochen.

— Auf der preußischen Staatsbahnstrecke Hirschfelde-Zittau ist infolge des Hochwassers eine Brücke für die Eisenbahnlinie unpassierbar geworden. Der Personenverkehr soll durch Umsteigen an der Unfallstelle aufrecht erhalten werden, dagegen können Güter bis auf Weiteres über die genannte Linie nicht zur Beförderung kommen, doch werden dieselben auf Umwegsrouten ihren Bestimmungsort zugeführt.

— Leipzig, 19. Mai. Ein schrecklicher Vorfall, Mord und Selbstmord, hat sich heute Morgen in der siebenten Stunde in der Gustav Adolphstraße hier zugetragen. Dort wohnt ein 30 Jahre alter Diätkasten, namens Karl Eduard Hornung aus Auerbach im Vogtland und in einem anderen Grundstücke daseinst, ihm grade gegenüber, seine von ihm getrennt lebende, erst 22 Jahre alte Ehefrau Rosalie Jacob. Siele mit ihrem fünfzehn Jahre alten Kinder bei der Mutter der Frau. Von Eisensucht getrieben, schlich sich Hornung gegen sieben Uhr in das Haus seiner Frau ein, mit zwei schwertförmigen Revolvern bewaffnet, nahm auf dem Vorraum am Treppenabsatz Stellung und lauerte seine Frau ab. Die Unglückliche ließ nicht lange auf sich warten, war aber kaum in der Thür mit ihrem unschuldigen Kindchen auf dem Arm erschienen, als der wahnfinnige Mensch in furchtbare Feuer auf beide eröffnete. Von drei Kugeln durchbohrt, flüchtigte die Frau sofort tot zu Boden, sammelte ihr Kind, das ebenfalls einen tödlichen Schuß durch den Kopf erhielt und bald darauf starb. Das Ungeheuer richtete sodann die zweite Waffe gegen sich und schoß sich drei Kugeln durch die linke Brust. Man brachte ihn noch lebend nach dem Krankenhaus. Die Auferstieg im Hause ist nicht zu beschreiben, als man die Hingeropseren, Mutter und Kind, von der Unglücksstätte aufhob und fortbrachte.

— Rothenkirchen i. B. Bei dem am Sonntag Abend über unsern Stadt sich entladenden heftigen Gewitter mit wolkenbruchartigem Regen schlug der Blitz in das Gleisner'sche Haus und tödete den am Fenster stehenden 26 Jahre alten Sohn des Besitzers. Ein sofort ausgebrochener Brand konnte bald gelöscht werden.

— In Oberkrommisch traf bei dem am Montag Nachmittag aufgetretenen starken Gewitter ein Blitzaufschlag die Scheune des Gutbesitzers Sternberg und legte dieselbe, sowie das daran stehende Seitengebäude gänzlich in Asche.

— In Fürstenau bei Geising brannte am Montag Abend infolge Blitzaufschlags das Wohnhaus und zwei Scheunen des Gutbesitzers Knaudt bis auf den Grund nieder.

— In Burkardsdorf bei Frauenstein ist der drossige Tischlermeister Robert Hermann Bieder in seiner Wohnung vom Blitz erschlagen worden. Die Frau desselben, sowie ein Geselle wurden bestohlen und zu Boden geworfen, erholt sich aber bald wieder.

Land- und Volkswirtschaftliches.

— Suezkanal. Der jetzt veröffentlichte amtliche Bericht der britischen Direktion des Suezkanals an den Marquis v. Salisbury zeigt eine beträchtliche Abnahme der Zahl der Schiffe, welche den Kanal passirten, ihrer Tonnenzahl und somit auch der Einnahmen. Die Zahl der Schiffe war im Jahre 1886 um 524 geringer als 1885. Die Tonnenzahl nahm um 568,097 ab und die Einnahme verminderte sich um 227,200 £. Obwohl die gleiche Abgabe in beiden Jahren erhoben wurde. Großbritannien steht noch immer unter allen Nationen, deren Schiffe den Kanal befahren, oben. 77 Prozent der gesammelten Netto-Tonnenzahl kommen auf dieses Land. Der Nachverkehr in einem Theile des Kanals wurde voriges Jahr eröffnet und seit dem letzten März kann der ganze Kanal auch zur Nachtzeit befahren werden. Auf diese Weise können die Schiffe jetzt in 16 Stunden durch den Suezkanal kommen, während sie früher 36 Stunden dazu brauchten.

Vermischtes.

— Stettin. Laut einem an die Staatsanwaltschaft von Bremerhaven hier eingetroffenen Telegramm hat sich der ehemalige, in New York verhaftete Direktor Graeber entzweit. Zu seiner Empfangnahme war, wie die „N. Stett.-Stg.“ schreibt, der Kriminalschutzmann Neppen von hier nach Bremerhaven entsandt worden. Als derselbe dort eintraf, wurde ihm mitgeteilt, daß der Unglückliche sich, als er am Freitag auf dem Schiffe Bremerhafen ansichtig ward, in seiner Kajüte erhängt habe.

(Fortsetzung in der Beilage.)

Hierzu eine Beilage.

Beilage zu Nr. 60 der Sächsischen Dorfzeitung vom 21. Mai 1887.

— Meissse, 13. Mai. Vor einiger Zeit starb hierzu ein Bürger ohne Testament und als erbberechtigt wählte sich seine Schwester, eine Ursulinerin und seit 1885 in einem österreichischen Kloster. Ihr Antrag auf Erbbedeckung wurde, der "Post" zufolge, vom Landgericht und die Beschwerde vom Kammergericht zurückgewiesen. Die Bestimmungen des Allgemeinen Landrechtes, denen zufolge Mönche und Nonnen in Ansehung aller weltlichen Geschäfte als verstorben angesehen werden, sind weder durch die preußische Besitzungskunde noch durch ein Gesetz aufgehoben und es ist ohne Belang, daß die Nonne nach dem österreichischen Rechte ihres Wohnsitzes erwerbsfähig sein würde.

— Den abrück. Am Sonnabend füllt sich das Kirchdorf Soup im Kreise Hümmling von einem schweren Brandungschlag betroffen werden. 14 Wohnhäuser, zum Theil noch neu und mehrere Nebengebäude sind vollständig niedergebrannt. Die Abgebrannten, von denen mehrere nicht verschont hatten, konnten von ihren Möbeln im Allgemeinen nur wenig retten. Man vermutet, daß Kinder durch Spielen mit Blasrohren den Brand verursacht haben.

— Mährisch-Ostrau, 16. Mai. An der Reichsstraße von Troppau nach Teschen, nächst der Bahnhofstation Schönbrunn, wurde gestern Mittag ein Arbeiter von einem unbekannten erschossen. Heute fühlte man an derselben Stelle wieder drei Leichen, ein Ehepaar und ein Mann, dem Arbeitende angehörig, erschossen und beraubt. Eine Gerichts-Kommission aus Ostrau konstatierte, daß sämtliche vier Opfer mit einem Revolver aus geringer Entfernung getötet worden sind. Die Aufzegung über diese Verbrechen ist sehr stark. Eine Kompanie Militär ist zur Durchsuchung der benachbarten Wälder und zum Patrouillendienst aus Troppau hier eingetroffen.

— Pest. (Das Armband der Braut.) Es gesammt auch die folgende Geschichte Klingt, so ist sie, nach Versicherung des "N. P. J.", doch vollkommen wahr. Die beiden ist die Tochter einer der reichsten Familien der Hauptstadt; sie wurde mit einem Mitgliede der Jeunesse dorées verlobt und in der zweiten Hälfte d. M. hätte die Hochzeit gefeiert werden sollen. Wie sagen: hätte, denn zum Glück für das Mädchen kam es nicht jenseit. Und zwar aus folgender Ursache: Die Eltern überschauten ihre Tochter zu ihrem letzten Geburtstage mit einem Armbande, welches Kenner auf mindestens achthundert Gulden schätzten. Vor Kurzem machte das Mädchen die unangenehme Entdeckung, daß das Armband aus ihrem Schmuckkästchen verschwunden war. Man verhaftete die Kammerjose wegen bringenden Verdachts und ließ sie, trotz der Befreiungen ihrer Unschuld abführen. Am Sonntag den 8. d. M. wohnte die Familie mit dem Bräutigam den Wettkämpfen bei, nach denselben, beim Souper, war natürlich vom Sport die Rede und der Bräutigam erzählte unter Anderem, wieviel er am Totalisator verloren. Um seine Behauptungen zu beweisen, griff er in die Tasche und zog die Rose hervor, welche er der Gesellschaft zeigte. Während er dies that, bemerkte er nicht, daß aus seiner Tasche ein unanschauliches Zettelchen auf die Erde fiel. Das Souper war zu Ende, die Gesellschaft begab sich in den anstoßenden Saloon und die Dienerschaft machte sich daran, das Speisimmer in Ordnung zu bringen. Da bemerkte einer der Dienere auf der Erde das Zettelchen, welches der Bräutigam fallen gelassen hatte. Er hob es auf und las den Inhalt desselben. Anfangs vor Schreck geschockt, erhob sich dann sein Gesicht vor Freude, und er rannnte mit dem Zettel in der Hand in den Saloon, winkte den Herren des Hauses zur Seite und brachte ihm den Fund in die Hand. Der Herr liest den Zettel, sein Gesicht entschärfte sich, er trat vor den Bräutigam, fixierte ihn mit einem viersagenden Blick und weiß, in der einen Hand den Versatzstück halten, mit der anderen nach der Erde... Die unschuldige Kammerjose wurde am andern Tage auf freien Fuß gesetzt.

— Paris. Eine geradezu empörende Produktion führte dieser Tage der Magnetiseur und Hypnotiseur de Torcy in den Folies-Bergère vor einem geladenen Publikum auf; er versetzte sein Medium, eine Mlle. Lucia, in einem Löwenhäuse in einen hypnotischen Zustand, legte dieselbe in der bekannten Weise über zwei Stühle und nun ließ der Löwenähnliche Giacometti seine Bestien über die "menschliche Kastrade" springen. Obwohl die Aufzegung unter den Zuschauern gewaltig war, errntete die Torcy doch einen enormen Erfolg (!!), so schreibt der "Figaro".

Vom Büchertische.

"Universum", illustrierte Zeitschrift für die deutsche Kultur, 18. Heft III. Jahrgang. Inhalt: "Im harten Schule", Erzählung (Fort.) von Wilhelm Berger. — "In und um Göteborg" mit Illustrationen, von Hanna von Spielberg. — "Die Photographie in Afrika" von Max Bucher. — "Das Baronstheater" von Clara Bieler. — "Die Söhne der Väter", Erzählung (Fort.) von Georg Höcker. — Die Allgemeine Rundschau bringt: "Die Geheimnisse des Juwelenthefts". — "Zu unseren Illustrationen". — "Indischer Thron des Königs Padmug II. von Batavien". — Mischellen, Märchen u. s. w. Kunstbelägen: Herzblätter ersten Ausgangs von Raubach. — "Der Bühnenspieler", nach einem Gemälde von Scholz. — "Mein Liebchen" Zeichnung von Seymour.

— Die außerordentlich rege Theilnahme an dem von der Redaktion des "Universums" im vergangenen Jahre erlossenen Preisanschreiben, zu dem nicht weniger als 410 Manuskripte eingegangen sind, macht es den Preisrichtern unmöglich, das Recht zu dem vorher festgelegten Termine (1. Mai) zu veröffentlichen. Bereitschaftlich regte Theilnahme an dem von der Redaktion des "Universums" im vergangenen Jahre erlossenen Preisanschreiben, zu dem nicht weniger als 410 Manuskripte eingegangen sind, macht es den Preisrichtern unmöglich, das Recht zu dem vorher festgelegten Termine (1. Mai) zu veröffentlichen. Bereitschaftlich regte Theilnahme an dem von der Redaktion des "Universums" im vergangenen Jahre erlossenen Preisanschreiben, zu dem nicht weniger als 410 Manuskripte eingegangen sind, macht es den Preisrichtern unmöglich, das Recht zu dem vorher festgelegten Termine (1. Mai) zu veröffentlichen. Bereitschaftlich regte Theilnahme an dem von der Redaktion des "Universums" im vergangenen Jahre erlossenen Preisanschreiben, zu dem nicht weniger als 410 Manuskripte eingegangen sind, macht es den Preisrichtern unmöglich, das Recht zu dem vorher festgelegten Termine (1. Mai) zu veröffentlichen. Bereitschaftlich regte Theilnahme an dem von der Redaktion des "Universums" im vergangenen Jahre erlossenen Preisanschreiben, zu dem nicht weniger als 410 Manuskripte eingegangen sind, macht es den Preisrichtern unmöglich, das Recht zu dem vorher festgelegten Termine (1. Mai) zu veröffentlichen. Bereitschaftlich regte Theilnahme an dem von der Redaktion des "Universums" im vergangenen Jahre erlossenen Preisanschreiben, zu dem nicht weniger als 410 Manuskripte eingegangen sind, macht es den Preisrichtern unmöglich, das Recht zu dem vorher festgelegten Termine (1. Mai) zu veröffentlichen. Bereitschaftlich regte Theilnahme an dem von der Redaktion des "Universums" im vergangenen Jahre erlossenen Preisanschreiben, zu dem nicht weniger als 410 Manuskripte eingegangen sind, macht es den Preisrichtern unmöglich, das Recht zu dem vorher festgelegten Termine (1. Mai) zu veröffentlichen. Bereitschaftlich regte Theilnahme an dem von der Redaktion des "Universums" im vergangenen Jahre erlossenen Preisanschreiben, zu dem nicht weniger als 410 Manuskripte eingegangen sind, macht es den Preisrichtern unmöglich, das Recht zu dem vorher festgelegten Termine (1. Mai) zu veröffentlichen. Bereitschaftlich regte Theilnahme an dem von der Redaktion des "Universums" im vergangenen Jahre erlossenen Preisanschreiben, zu dem nicht weniger als 410 Manuskripte eingegangen sind, macht es den Preisrichtern unmöglich, das Recht zu dem vorher festgelegten Termine (1. Mai) zu veröffentlichen. Bereitschaftlich regte Theilnahme an dem von der Redaktion des "Universums" im vergangenen Jahre erlossenen Preisanschreiben, zu dem nicht weniger als 410 Manuskripte eingegangen sind, macht es den Preisrichtern unmöglich, das Recht zu dem vorher festgelegten Termine (1. Mai) zu veröffentlichen. Bereitschaftlich regte Theilnahme an dem von der Redaktion des "Universums" im vergangenen Jahre erlossenen Preisanschreiben, zu dem nicht weniger als 410 Manuskripte eingegangen sind, macht es den Preisrichtern unmöglich, das Recht zu dem vorher festgelegten Termine (1. Mai) zu veröffentlichen. Bereitschaftlich regte Theilnahme an dem von der Redaktion des "Universums" im vergangenen Jahre erlossenen Preisanschreiben, zu dem nicht weniger als 410 Manuskripte eingegangen sind, macht es den Preisrichtern unmöglich, das Recht zu dem vorher festgelegten Termine (1. Mai) zu veröffentlichen. Bereitschaftlich regte Theilnahme an dem von der Redaktion des "Universums" im vergangenen Jahre erlossenen Preisanschreiben, zu dem nicht weniger als 410 Manuskripte eingegangen sind, macht es den Preisrichtern unmöglich, das Recht zu dem vorher festgelegten Termine (1. Mai) zu veröffentlichen. Bereitschaftlich regte Theilnahme an dem von der Redaktion des "Universums" im vergangenen Jahre erlossenen Preisanschreiben, zu dem nicht weniger als 410 Manuskripte eingegangen sind, macht es den Preisrichtern unmöglich, das Recht zu dem vorher festgelegten Termine (1. Mai) zu veröffentlichen. Bereitschaftlich regte Theilnahme an dem von der Redaktion des "Universums" im vergangenen Jahre erlossenen Preisanschreiben, zu dem nicht weniger als 410 Manuskripte eingegangen sind, macht es den Preisrichtern unmöglich, das Recht zu dem vorher festgelegten Termine (1. Mai) zu veröffentlichen. Bereitschaftlich regte Theilnahme an dem von der Redaktion des "Universums" im vergangenen Jahre erlossenen Preisanschreiben, zu dem nicht weniger als 410 Manuskripte eingegangen sind, macht es den Preisrichtern unmöglich, das Recht zu dem vorher festgelegten Termine (1. Mai) zu veröffentlichen. Bereitschaftlich regte Theilnahme an dem von der Redaktion des "Universums" im vergangenen Jahre erlossenen Preisanschreiben, zu dem nicht weniger als 410 Manuskripte eingegangen sind, macht es den Preisrichtern unmöglich, das Recht zu dem vorher festgelegten Termine (1. Mai) zu veröffentlichen. Bereitschaftlich regte Theilnahme an dem von der Redaktion des "Universums" im vergangenen Jahre erlossenen Preisanschreiben, zu dem nicht weniger als 410 Manuskripte eingegangen sind, macht es den Preisrichtern unmöglich, das Recht zu dem vorher festgelegten Termine (1. Mai) zu veröffentlichen. Bereitschaftlich regte Theilnahme an dem von der Redaktion des "Universums" im vergangenen Jahre erlossenen Preisanschreiben, zu dem nicht weniger als 410 Manuskripte eingegangen sind, macht es den Preisrichtern unmöglich, das Recht zu dem vorher festgelegten Termine (1. Mai) zu veröffentlichen. Bereitschaftlich regte Theilnahme an dem von der Redaktion des "Universums" im vergangenen Jahre erlossenen Preisanschreiben, zu dem nicht weniger als 410 Manuskripte eingegangen sind, macht es den Preisrichtern unmöglich, das Recht zu dem vorher festgelegten Termine (1. Mai) zu veröffentlichen. Bereitschaftlich regte Theilnahme an dem von der Redaktion des "Universums" im vergangenen Jahre erlossenen Preisanschreiben, zu dem nicht weniger als 410 Manuskripte eingegangen sind, macht es den Preisrichtern unmöglich, das Recht zu dem vorher festgelegten Termine (1. Mai) zu veröffentlichen. Bereitschaftlich regte Theilnahme an dem von der Redaktion des "Universums" im vergangenen Jahre erlossenen Preisanschreiben, zu dem nicht weniger als 410 Manuskripte eingegangen sind, macht es den Preisrichtern unmöglich, das Recht zu dem vorher festgelegten Termine (1. Mai) zu veröffentlichen. Bereitschaftlich regte Theilnahme an dem von der Redaktion des "Universums" im vergangenen Jahre erlossenen Preisanschreiben, zu dem nicht weniger als 410 Manuskripte eingegangen sind, macht es den Preisrichtern unmöglich, das Recht zu dem vorher festgelegten Termine (1. Mai) zu veröffentlichen. Bereitschaftlich regte Theilnahme an dem von der Redaktion des "Universums" im vergangenen Jahre erlossenen Preisanschreiben, zu dem nicht weniger als 410 Manuskripte eingegangen sind, macht es den Preisrichtern unmöglich, das Recht zu dem vorher festgelegten Termine (1. Mai) zu veröffentlichen. Bereitschaftlich regte Theilnahme an dem von der Redaktion des "Universums" im vergangenen Jahre erlossenen Preisanschreiben, zu dem nicht weniger als 410 Manuskripte eingegangen sind, macht es den Preisrichtern unmöglich, das Recht zu dem vorher festgelegten Termine (1. Mai) zu veröffentlichen. Bereitschaftlich regte Theilnahme an dem von der Redaktion des "Universums" im vergangenen Jahre erlossenen Preisanschreiben, zu dem nicht weniger als 410 Manuskripte eingegangen sind, macht es den Preisrichtern unmöglich, das Recht zu dem vorher festgelegten Termine (1. Mai) zu veröffentlichen. Bereitschaftlich regte Theilnahme an dem von der Redaktion des "Universums" im vergangenen Jahre erlossenen Preisanschreiben, zu dem nicht weniger als 410 Manuskripte eingegangen sind, macht es den Preisrichtern unmöglich, das Recht zu dem vorher festgelegten Termine (1. Mai) zu veröffentlichen. Bereitschaftlich regte Theilnahme an dem von der Redaktion des "Universums" im vergangenen Jahre erlossenen Preisanschreiben, zu dem nicht weniger als 410 Manuskripte eingegangen sind, macht es den Preisrichtern unmöglich, das Recht zu dem vorher festgelegten Termine (1. Mai) zu veröffentlichen. Bereitschaftlich regte Theilnahme an dem von der Redaktion des "Universums" im vergangenen Jahre erlossenen Preisanschreiben, zu dem nicht weniger als 410 Manuskripte eingegangen sind, macht es den Preisrichtern unmöglich, das Recht zu dem vorher festgelegten Termine (1. Mai) zu veröffentlichen. Bereitschaftlich regte Theilnahme an dem von der Redaktion des "Universums" im vergangenen Jahre erlossenen Preisanschreiben, zu dem nicht weniger als 410 Manuskripte eingegangen sind, macht es den Preisrichtern unmöglich, das Recht zu dem vorher festgelegten Termine (1. Mai) zu veröffentlichen. Bereitschaftlich regte Theilnahme an dem von der Redaktion des "Universums" im vergangenen Jahre erlossenen Preisanschreiben, zu dem nicht weniger als 410 Manuskripte eingegangen sind, macht es den Preisrichtern unmöglich, das Recht zu dem vorher festgelegten Termine (1. Mai) zu veröffentlichen. Bereitschaftlich regte Theilnahme an dem von der Redaktion des "Universums" im vergangenen Jahre erlossenen Preisanschreiben, zu dem nicht weniger als 410 Manuskripte eingegangen sind, macht es den Preisrichtern unmöglich, das Recht zu dem vorher festgelegten Termine (1. Mai) zu veröffentlichen. Bereitschaftlich regte Theilnahme an dem von der Redaktion des "Universums" im vergangenen Jahre erlossenen Preisanschreiben, zu dem nicht weniger als 410 Manuskripte eingegangen sind, macht es den Preisrichtern unmöglich, das Recht zu dem vorher festgelegten Termine (1. Mai) zu veröffentlichen. Bereitschaftlich regte Theilnahme an dem von der Redaktion des "Universums" im vergangenen Jahre erlossenen Preisanschreiben, zu dem nicht weniger als 410 Manuskripte eingegangen sind, macht es den Preisrichtern unmöglich, das Recht zu dem vorher festgelegten Termine (1. Mai) zu veröffentlichen. Bereitschaftlich regte Theilnahme an dem von der Redaktion des "Universums" im vergangenen Jahre erlossenen Preisanschreiben, zu dem nicht weniger als 410 Manuskripte eingegangen sind, macht es den Preisrichtern unmöglich, das Recht zu dem vorher festgelegten Termine (1. Mai) zu veröffentlichen. Bereitschaftlich regte Theilnahme an dem von der Redaktion des "Universums" im vergangenen Jahre erlossenen Preisanschreiben, zu dem nicht weniger als 410 Manuskripte eingegangen sind, macht es den Preisrichtern unmöglich, das Recht zu dem vorher festgelegten Termine (1. Mai) zu veröffentlichen. Bereitschaftlich regte Theilnahme an dem von der Redaktion des "Universums" im vergangenen Jahre erlossenen Preisanschreiben, zu dem nicht weniger als 410 Manuskripte eingegangen sind, macht es den Preisrichtern unmöglich, das Recht zu dem vorher festgelegten Termine (1. Mai) zu veröffentlichen. Bereitschaftlich regte Theilnahme an dem von der Redaktion des "Universums" im vergangenen Jahre erlossenen Preisanschreiben, zu dem nicht weniger als 410 Manuskripte eingegangen sind, macht es den Preisrichtern unmöglich, das Recht zu dem vorher festgelegten Termine (1. Mai) zu veröffentlichen. Bereitschaftlich regte Theilnahme an dem von der Redaktion des "Universums" im vergangenen Jahre erlossenen Preisanschreiben, zu dem nicht weniger als 410 Manuskripte eingegangen sind, macht es den Preisrichtern unmöglich, das Recht zu dem vorher festgelegten Termine (1. Mai) zu veröffentlichen. Bereitschaftlich regte Theilnahme an dem von der Redaktion des "Universums" im vergangenen Jahre erlossenen Preisanschreiben, zu dem nicht weniger als 410 Manuskripte eingegangen sind, macht es den Preisrichtern unmöglich, das Recht zu dem vorher festgelegten Termine (1. Mai) zu veröffentlichen. Bereitschaftlich regte Theilnahme an dem von der Redaktion des "Universums" im vergangenen Jahre erlossenen Preisanschreiben, zu dem nicht weniger als 410 Manuskripte eingegangen sind, macht es den Preisrichtern unmöglich, das Recht zu dem vorher festgelegten Termine (1. Mai) zu veröffentlichen. Bereitschaftlich regte Theilnahme an dem von der Redaktion des "Universums" im vergangenen Jahre erlossenen Preisanschreiben, zu dem nicht weniger als 410 Manuskripte eingegangen sind, macht es den Preisrichtern unmöglich, das Recht zu dem vorher festgelegten Termine (1. Mai) zu veröffentlichen. Bereitschaftlich regte Theilnahme an dem von der Redaktion des "Universums" im vergangenen Jahre erlossenen Preisanschreiben, zu dem nicht weniger als 410 Manuskripte eingegangen sind, macht es den Preisrichtern unmöglich, das Recht zu dem vorher festgelegten Termine (1. Mai) zu veröffentlichen. Bereitschaftlich regte Theilnahme an dem von der Redaktion des "Universums" im vergangenen Jahre erlossenen Preisanschreiben, zu dem nicht weniger als 410 Manuskripte eingegangen sind, macht es den Preisrichtern unmöglich, das Recht zu dem vorher festgelegten Termine (1. Mai) zu veröffentlichen. Bereitschaftlich regte Theilnahme an dem von der Redaktion des "Universums" im vergangenen Jahre erlossenen Preisanschreiben, zu dem nicht weniger als 410 Manuskripte eingegangen sind, macht es den Preisrichtern unmöglich, das Recht zu dem vorher festgelegten Termine (1. Mai) zu veröffentlichen. Bereitschaftlich regte Theilnahme an dem von der Redaktion des "Universums" im vergangenen Jahre erlossenen Preisanschreiben, zu dem nicht weniger als 410 Manuskripte eingegangen sind, macht es den Preisrichtern unmöglich, das Recht zu dem vorher festgelegten Termine (1. Mai) zu veröffentlichen. Bereitschaftlich regte Theilnahme an dem von der Redaktion des "Universums" im vergangenen Jahre erlossenen Preisanschreiben, zu dem nicht weniger als 410 Manuskripte eingegangen sind, macht es den Preisrichtern unmöglich, das Recht zu dem vorher festgelegten Termine (1. Mai) zu veröffentlichen. Bereitschaftlich regte Theilnahme an dem von der Redaktion des "Universums" im vergangenen Jahre erlossenen Preisanschreiben, zu dem nicht weniger als 410 Manuskripte eingegangen sind, macht es den Preisrichtern unmöglich, das Recht zu dem vorher festgelegten Termine (1. Mai) zu veröffentlichen. Bereitschaftlich regte Theilnahme an dem von der Redaktion des "Universums" im vergangenen Jahre erlossenen Preisanschreiben, zu dem nicht weniger als 410 Manuskripte eingegangen sind, macht es den Preisrichtern unmöglich, das Recht zu dem vorher festgelegten Termine (1. Mai) zu veröffentlichen. Bereitschaftlich regte Theilnahme an dem von der Redaktion des "Universums" im vergangenen Jahre erlossenen Preisanschreiben, zu dem nicht weniger als 410 Manuskripte eingegangen sind, macht es den Preisrichtern unmöglich, das Recht zu dem vorher festgelegten Termine (1. Mai) zu veröffentlichen. Bereitschaftlich regte Theilnahme an dem von der Redaktion des "Universums" im vergangenen Jahre erlossenen Preisanschreiben, zu dem nicht weniger als 410 Manuskripte eingegangen sind, macht es den Preisrichtern unmöglich, das Recht zu dem vorher festgelegten Termine (1. Mai) zu veröffentlichen. Bereitschaftlich regte Theilnahme an dem von der Redaktion des "Universums" im vergangenen Jahre erlossenen Preisanschreiben, zu dem nicht weniger als 410 Manuskripte eingegangen sind, macht es den Preisrichtern unmöglich, das Recht zu dem vorher festgelegten Termine (1. Mai) zu veröffentlichen. Bereitschaftlich regte Theilnahme an dem von der Redaktion des "Universums" im vergangenen Jahre erlossenen Preisanschreiben, zu dem nicht weniger als 410 Manuskripte eingegangen sind, macht es den Preisrichtern unmöglich, das Recht zu dem vorher festgelegten Termine (1. Mai) zu veröffentlichen. Bereitschaftlich regte Theilnahme an dem von der Redaktion des "Universums" im vergangenen Jahre erlossenen Preisanschreiben, zu dem nicht weniger als 410 Manuskripte eingegangen sind, macht es den Preisrichtern unmöglich, das Recht zu dem vorher festgelegten Termine (1. Mai) zu veröffentlichen. Bereitschaftlich regte Theilnahme an dem von der Redaktion des "Universums" im vergangenen Jahre erlossenen Preisanschreiben, zu dem nicht weniger als 410 Manuskripte eingegangen sind, macht es den Preisrichtern unmöglich, das Recht zu dem vorher festgelegten Termine (1. Mai) zu veröffentlichen. Bereitschaftlich regte Theilnahme an dem von der Redaktion des "Universums" im vergangenen Jahre erlossenen Preisanschreiben, zu dem nicht weniger als 410 Manuskripte eingegangen sind, macht es den Preisrichtern unmöglich, das Recht zu dem vorher festgelegten Termine (1. Mai) zu veröffentlichen. Bereitschaftlich regte Theilnahme an dem von der Redaktion des "Universums" im vergangenen Jahre erlossenen Preisanschreiben, zu dem nicht weniger als 410 Manuskripte eingegangen sind, macht es den Preisrichtern unmöglich, das Recht zu dem vorher festgelegten Termine (1. Mai) zu veröffentlichen. Bereitschaftlich regte Theilnahme an dem von der Redaktion des "Universums" im vergangenen Jahre erlossenen Preisanschreiben, zu dem nicht weniger als 410 Manuskripte eingegangen sind, macht es den Preisrichtern unmöglich, das Recht zu dem vorher festgelegten Termine (1. Mai) zu veröffentlichen. Bereitschaftlich regte Theilnahme an dem von der Redaktion des "Universums" im vergangenen Jahre erlossenen Preisanschreiben, zu dem nicht weniger als 410 Manuskripte eingegangen sind, macht es den Preisrichtern unmöglich, das Recht zu dem vorher festgelegten Termine (1. Mai) zu veröffentlichen. Bereitschaftlich regte Theilnahme an dem von der Redaktion des "Universums" im vergangenen Jahre erlossenen Preisanschreiben, zu dem nicht weniger als 410 Manuskripte eingegangen sind, macht es den Preisrichtern unmöglich, das Recht zu dem vorher festgelegten Termine (1. Mai) zu veröffentlichen. Bereitschaftlich regte Theilnahme an dem von der Redaktion des "Universums" im vergangenen Jahre erlossenen Preisanschreiben, zu dem nicht weniger als 410 Manuskripte eingegangen sind, macht es den Preisrichtern unmöglich, das Recht zu dem vorher festgelegten Termine (1. Mai) zu veröffentlichen. Bereitschaftlich regte Theilnahme an dem von der Redaktion des "Universums" im vergangenen Jahre erlossenen Preisanschreiben, zu dem nicht weniger als 410 Manuskripte eingegangen sind, macht es den Preisrichtern unmöglich, das Recht zu dem vorher festgelegten Termine (1. Mai) zu veröffentlichen. Bereitschaftlich regte Theilnahme an dem von der Redaktion des "Universums" im vergangenen Jahre erlossenen Preisanschreiben, zu dem nicht weniger als 410 Manuskripte eingegangen sind, macht es den Preisrichtern unmöglich, das Recht zu dem vorher festgelegten Termine (1. Mai) zu veröffentlichen. Bereitschaftlich regte Theilnahme an dem von der Redaktion des "Universums" im vergangenen Jahre erlossenen Preisanschreiben, zu dem nicht weniger als 410 Manuskripte eingegangen sind, macht es den Preisrichtern unmöglich, das Recht zu dem vorher festgelegten Termine (1. Mai) zu veröffentlichen. Bereitschaftlich regte Theilnahme an dem von der Redaktion des "Universums" im vergangenen Jahre erlossenen Preisanschreiben, zu dem nicht weniger als 410 Manuskripte eingegangen sind, macht es den Preisrichtern unmöglich, das Recht zu dem vorher festgelegten Termine (1. Mai) zu veröffentlichen. Bereitschaftlich regte Theilnahme an dem von der Redaktion des "Universums" im vergangenen Jahre erlossenen Preisanschreiben, zu dem nicht weniger als 410 Manuskripte eingegangen sind, macht es den Preisrichtern unmöglich, das Recht zu dem vorher festgelegten Termine (1. Mai) zu veröffentlichen. Bereitschaftlich regte Theilnahme an dem von der Redaktion des "Universums" im vergangenen Jahre erlossenen Preisanschreiben, zu dem nicht weniger als 410 Manuskripte eingegangen sind, macht es den Preisrichtern unmöglich, das Recht zu dem vorher festgelegten Termine (1. Mai) zu veröffentlichen. Bereitschaftlich regte Theilnahme an dem von der Redaktion des "Universums" im vergangenen Jahre erlossenen Preisanschreiben, zu dem nicht weniger als 410 Manuskripte eingegangen sind, macht es den Preisrichtern unmöglich, das Recht zu dem vorher festgelegten Termine (1. Mai) zu veröffentlichen. Bereitschaftlich regte Theilnahme an dem von der Redaktion des "Universums" im vergangenen Jahre erlossenen Preisanschreiben, zu dem nicht weniger als 410 Manuskripte eingegangen sind, macht es den Preisrichtern unmöglich, das Recht zu dem vorher festgelegten Termine (1. Mai) zu veröffentlichen. Bereitschaftlich regte Theilnahme an dem von der Redaktion des "Universums" im vergangenen Jahre erlossenen Preisanschreiben, zu dem nicht weniger als 410 Manuskripte eingegangen sind, macht es den Preisrichtern unmöglich, das Recht zu dem vorher festgelegten Termine (1. Mai) zu veröffentlichen. Bereitschaftlich regte Theilnahme an dem von der Redaktion des "Universums" im vergangenen Jahre erlossenen Preisanschreiben, zu dem nicht weniger als 410 Manuskripte eingegangen sind, macht es den Preisrichtern unmöglich, das Recht zu dem vorher festgelegten Termine (1. Mai) zu veröffentlichen. Bereitschaftlich regte Theilnahme an dem von der Redaktion des "Universums" im vergangenen Jahre erlossenen Preisanschreiben, zu dem nicht weniger als 410 Manuskripte eingegangen sind, macht es den Preisrichtern unmöglich, das Recht zu dem vorher festgeleg

Auf Antrag der Ecken soll das dem verstorbenen Oberhüttenmeister a. D. Johann Friedrich Theophilus Grimmer gehörige, in Klein-Borthen gelegene, auf Fol. 4 des Grundbuchs für den genannten Ort eingetragene

Gasthofgrundstück mit Garten und Feld,

auf welchem die volle Gasthofsgerechtigkeit besteht und welches bei einem Gesamtflächeninhalt von 26,7 Ar mit 163,61 Steuereinheiten belastet ist, ohne Inventar

am 6. Juni 1887.

Mittags 12 Uhr,

im Nachlaßgrundstücke in Klein-Borthen freiwillig unter den im Gasthofe zu Klein-Borthen aushängenden Bedingungen öffentlich versteigert werden.

Konsignation und Beschreibung des Grundstücks, sowie der auf dasselbe bezügliche Auszug aus dem Grundsteuerkataster für Borthen sind den Bedingungen beigelegt.

Pirna, am 6. Mai 1887.

Königliches Amtsgericht daselbst.

[23]

Richter.

Kunze, Ref.

Holz-Auktion.

Im Gasthofe zum Auer sollen

Mittwoch, den 25. Mai 1887,

von Vormittags 9 Uhr an,

folgende im Kreier Forstreviere aufbereitete Hölzer, als:

1 birkenes Stamm, von 17 Cm. Mittenstärke, auf den Holzschlägen der Abtheilung 36,
1282 Stück Kieferne Stämme, bis 29 Cm. Mittenstärke, ungen 40, 36, 24, 18, 5 u. 58,
22 : lindene, erlene und birkenes Röhrer, bis 22 Cm. Oberfläche, auf den abgedachten
Holzschlägen und in den Abtheilungen 26 und 37,

1 birkenes Röhrer, von 22 Cm. Mittenstärke und 7 Meter Länge, auf dem Schlag der Abtheilung 36,
3 Stück birkenes Röhrer, von 16 bis 24 Cm. Oberfläche, in den Abtheilungen 25 u. 26,
2121 : Kieferne : bis 22 Cm. Oberfläche, auf den Holzschlägen der Abtheilung 36, 36, 24, 18, 5 u. 58,
829 : : : 23 b. 29 Cm. : : : ungen 40, 36, 24, 18, 5 u. 58,
234 : : : 30 : 43 : : : ungen 40, 36, 24, 18, 5 u. 58,
230 : Reisstangen, von 7 bis 8 Cm. Unterfläche, in Abtheilung 58,
75 Kieferne Langhaufen I. und III. Klasse, in den Abtheilungen 59 und 60,
12 birkenes, lindene und weissbuchene Langhaufen, I., II. und III. Klasse, in den Abtheilungen 37 und 38,

einein und parteienweise gegen sofort nach dem jedesmaligen Zuschlage zu leistende Bezahlung und unter den vor Beginn der Auktion bekannt zu machenden Bedingungen an die Meistbietenden versteigert werden.

Wer die zu versteigern den Höher vorher beschen will, hat sich an den unterzeichneten Revierverwalter zu Kreier zu wenden, oder auch ohne Weiteres in die genannten Waldorte zu begeben.

Königl. Revierverwaltung Kreier und Königl. Forstrentamt Moritzburg, den 9. Mai 1887.

[26]

Schulze.

Michael.

Bekanntmachung.

Freitag, den 27. Mai d. J., Vormittags 10 Uhr, soll bei dem unterzeichneten Proviant-Amt, Dresden-Albertstadt, im Fouragehause eine Partie **Roggencleie** und **Kehrmehl** öffentlich an den Meistbietenden versteigert werden.

Königliches Proviant-Amt.

[38]

Privat-Bekanntmachungen.

Spar- und Vorschuss-Verein zu Dresden,
Wallstrasse Nr. 19, I.

Geldeinlagen verzinsen wir bis auf Weiteres mit 3½ % pro anno unter den laulosten, den Einlagebüchern vorgedruckten Rückzahlungs-Bedingungen.

Paul Lindau's

neuester Berliner Roman unter dem Titel:

„Arme Mädchen“

erscheint seit dem 1. Mai in Deutschland

nur im „Berliner Tageblatt“.

Abonnements für den Monat Juni nehmen alle Reichs-Postanstalten entgegen für 1 Mark 75 Pfennige.

Neuhinzugetretende Abonnenten erhalten den bis zum 1. Juni abgedruckten Theil des Romans gratis und franko nachgeliefert!!

[44]

G. E. Höfgen

Kranken- und Kinder-Wagen-Fabrik

en gros.

en détail.



empfiehlt seine große Auswahl ebenso solider wie preiswerther Erzeugnisse einer gütigen Beobachtung.
Preise wie folgt:
Kinderwagen von 12–80 Mt.,
Krankenfahrstühle von 36–250 Mt.,
Kinderfahrräder von 10–45 Mt.,
Kindervelocipedes von 10–50 Mt.,
Kinderbettstellen von 15–50 Mt.,
Reparaturen und einzelne Theile billigst.

Königsbrücker Str. 75.
Telephon Nr. 622.

Dresden. Zwingerstraße 8.
Telephon Nr. 315.

Bruno Werner, Sattlermeister,

Dresden-N., gr. Klosterstrasse 9,

empfiehlt sein Lager sämtlicher Sattlerwaren einer geigneten Beobachtung.

Aufertigung und Lager:

Kutschgesirre

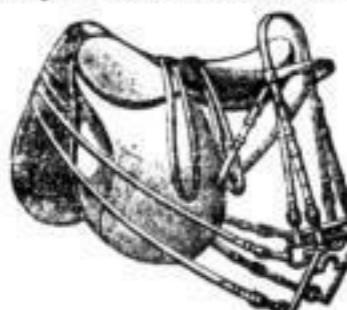
von den billigsten bis zu den hochfeinsten.

Sättel, Reitzeuge,

Arbeitsgesirre,

Stallartikel.

Eingetauschte, gebrauchte Gesirre und Reitzeuge am Lager.



Garantie für bestes Material.
Billigste Preise.
Preise u. Muster auf Verlangen franko zu Diensten.

Mein großes Lager in steyr. u. franz. Gussstahl-

sensen, Sicheln, Wetzsteinen, Dengelstöcken

und Dengelhämtern, Wetzfässern, Sensen-

bäumen, Heugabeln, Düngergabeln etc. etc.

bringe ich hiermit in empfehlende Erinnerung.

Hecker's Sohn,

Dresden-N., Körnerstrasse 1–2.

XII. Dresdner Pferdeausstellung

den 21., 22., 23. Mai 1887,

Wiesenthorstrasse 8.

Programm.

- Die Ausstellung ist geöffnet den 21. und 22. Mai von Vormittags 9 Uhr bis Abends 7 Uhr; den 23. Mai von Vormittags 11 Uhr bis Abends 7 Uhr.
 - Die ausgestellten Pferde müssen bis zum Ende der Ausstellung am Platze bleiben. Die Händler sind verpflichtet, dem Komitee auf Erfordern die bezeichneten Pferde vorzuführen; Ausführung und Abgang geschieht nach den Vorschriften des Komitees.
 - Das Vorfahren, Mustern, Vorfahren und Vorreiten hat nur an den dafür bezeichneten Stellen stattzufinden.
 - Die Zeit des Vorfahrens wird durch eine weiße, die Zeit des Vorreitens durch eine rothe Flagge angezeigt; so lange keine Flagge gezogen, ist Fahren und Reiten gestattet.
 - In den Ausstellungstage konzentriert folgende Militär-Kapellen:
 - Sonnabend, den 21. Mai**, Vormittags: Musikkorps Schubert (Vionier-Bataillon), Nachmittags: Musikdirektor Chrlich (Leib-Grenadier-Regiment).
 - Sonntag, den 22. Mai**, Vormittags: Stabsstrompete Franz (Garde-Reiter-Regiment), Nachmittags: Musikdirektor Höpenack (Jäger-Bataillon).
 - Montag, den 23. Mai**, Vormittags: Musikdirektor Trenkler (2. Grenadier-Regiment), Nachmittags: Stabsstrompete Baum (Feld-Artillerie-Regiment).
 - Preis-Fahren, Reiten und Springen den 23. Mai, Nachmittags 3 Uhr.
 - Vorführung der prämierten und der zur Verlosung angekauften Pferde den 22. Mai, Nachmittags 5 und den 23. Mai, Nachmittags 2 Uhr, sowie bei Anwesenheit des Königl. Hofes.
 - Den 23. Mai, Nachmittags 11 Uhr, Auktion einer Anzahl zum Gebrauch sich eignender Pferde des Sächsischen Kohlenaufzugsvereins. Anschließend eine Versteigerung von 6 Stück gedeckten Zuchttüten.
 - Die Losziehung findet den 23. Mai, Mittags 12 Uhr, vor Notar und Zeugen statt.
 - Hunde dürfen nicht auf den Platz mitgebracht werden.
 - Die Komiteemitglieder, Preisrichter und Ordner tragen eine Rosette und ist deren Anordnungen unbedingt Folge zu leisten.
 - Das Rauchen in den Ställen ist nicht gestattet.
 - Alle Anfragen und Beschwerden werden im Bureau des Komitees (Flügel B, erste Etage) erledigt.
 - Eine Eintrittskarte, am Platze zu lösen, für einmaligen Besuch der Ausstellung kostet 1 Mark, für die Dauer der Ausstellung 3 Mark und muss sichtbar getragen werden.
- Den Verkauf der Passepartout-Billets (à 3 Mark) haben auch Herr Kaufmann u. Kgl. Hoflieferant Bernhard Juckschwerdt, Schloßstraße 5 und die Herren Methe & Co., Hauptstraße 8, gütigst übernommen.

Das Comité.

Graf zu Münster.

Königlicher Landstallmeister.

W. Lesky.

Rechtsanwalt.

Bekanntmachung.

Nachdem ich mich im hiesigen Ort niedergelassen habe, empfehle mich zur Ausführung von Reparatur- und Neubauten aller Art, sowie zur Anfertigung von Bauzeichnungen, Kostenanschlägen, Grundstückskartographien z. z. z. und verschieden bei solider, praktischer Ausführung die billigsten Preise. Eine 25jährige Praxis, sowie die besten Empfehlungen königl. und städtischer Behörden stehen mir zur Seite.

Möhsche, im Mai 1887.

Edm. Macault,
geprüfter Baumeister und Architekt.

Wittig in Dresden, Scheffelstr. 16, II., heißt Geschlechts- u. Frauenkrankheiten, Periodektomie, Weißfieber, Blutarmut, Blasenleiden, Harnleiden, ausfälle, offne Venenphäden, Salzfieber u. Folgen der Dianie. Zu spr. tägl. v. 9—8 Uhr.

**das Vorzüglichste
gegen alle Insekten!**



"Zacherlin"

**das Vorzüglichste
gegen alle Insekten!**

Diese ausserwählte Specialität vernichtet mit überraschendster Kraft und Schnelligkeit alles Ungeziefer in Wohnungen, Küchen u. Hotels, sowie auf unseren Haustieren, in Ställen, auf Pflanzen, in Glashäusern u. Gärten. Echt nur in Originalflaschen mit Namensfertigung und Schutzmarke. Was in losem Papier ausgewogen wird, ist niemals eine "Zacherl-Specialität"!

Haupt-Dépôt für Dresden bei Herren Weigel & Beck, Marienstraße.

Kerner bei den Herren:

| | |
|----------------------------------|---------------------------------------|
| In Dresden - Pirnaische Vorstadt | Hugo Höberlin, Waisenhaustrasse 24. |
| Leipziger | Johannes Thentius, gr. Weignerstr. 1. |
| Pirnaische | Otto Dreh, Villigerstraße 6. |
| Friedrichstadt | Julius Lode, Adlerstraße 1. |
| Seevorstadt | Otto Arthur Wilhelm, Lindenstraße 8. |
| Albertstadt | Ferd. Raumann, Altmühlstraße 1. |
| Antonstadt | Max Häßig, Bautznerstraße 46. |
| Johannvorstadt | Arthur Wissler, Striesenstraße 24. |

In Dresden - Altstadt

| | |
|-------------|--------------------------------------|
| Blasewitz | Georg Häntschel, Struvestraße. |
| Cotta | Arwed Paul, Residenzstraße 1. |
| Kötzenbroda | Johannes Medefind. |
| Löbau | Heinrich Reichert. |
| Pieschen | Eugen Hartmann. |
| Plauen | Alfred Sterling, Leipzigerstraße 27. |
| Potschappel | Winnwald (G. Wunder's Nach.). |
| Striesen | Carl Lange, Drogist. |

bei Herrn

| |
|--------------------------------|
| Georg Häntschel, Struvestraße. |
| Arwed Paul, Residenzstraße 1. |
| Johannes Medefind. |
| Heinrich Reichert. |
| Eugen Hartmann. |

In allen übrigen Städten Sachsen sind die Niederlagen von „echtem Zacherlin“ an den ausgehängten „Perser-Plakaten“ ersichtlich.

J. Zacherl, Wien, Stadt, Goldschmiedgasse 2.

1 Johannes-Allee 1.
Ecke Marienstraße,
Parterre und erste Etage.

Möbel-Magazin
der Tischler-Innung zu Dresden.

Grösste Auswahl
von soliden Möbeln in einfachster bis
eleganter, schwoller Ausführung.

Reiseplaids, Schürzen in Cachemir, Leinen & Cretonne.

G. H. Wunderling

bietet sich einem hochgeehrten auswärtigen Publikum ergebenst mitzutheilen, daß nunmehr die Lager in Frühjahrs- und Sommer-Neuheiten vollständig komplett sind. Ich bitte daher beim

Besuch Dresdens

(selbst beim kleinsten und geringsten Bedarf) mein Geschäft in bester Lage, hell und geräumig, gütig verlässlichen zu wollen.

In Woll-Kleiderstoffen, Schwarz Cachemirs & Seidenstoffen, Elsässer Waschstoffen, Blaudrucks, Möbelstoffen, Gardinen, Bettzeugen, Weiss Leinen & Hemdentuchen u. s. w.

biete enorme Auswahl.

Besonders aufmerksam mache ich auf mein großes, in der I. Etage befindliches

Frühjahrs- & Sommer-Mäntel-Lager.

Auffallend schöne und leidsame Regen-Paletots und Jaquetts mit Capuchon.

Enorme Auswahl und gütigste Fäasons in den verschiedensten Größen.

Anfertigung nach Maass in kürzester Zeit unter Garantie.

Preise fest ohne Vorschlag; jede Uebervortheilung ausgeschlossen.

Wiederverkäufer Extra-Preise.

C. H. Wunderling, Dresden, Altmarkt Nr. 18.

Umschlagetücher, Bettvorlagen, Bettdecken, Tischdecken.

Kleiderstoffe, insbesondere reinwollene schwarze Cachemirs

in guten empfehlenswerthen Qualitäten:

Doppeltbreit das Meter 1 Mark 30 Pf., 1 Mark 50 Pf., 1 Mark 75 Pf., 2 Mark, 2 Mark 25 Pf., 2 Mark 50 Pf., 3 Mark u. s. w.

**Friedr. Paul Bernhardt,
Dresden, Schreiberbergasse Nr. 2.**

[24] Ein frischer Transport sehr starke Milchkühe mit Kälbern und nahe zum Kalben seien von Dienstag, den 24. Mai, an wieder zum Verkauf. Hochachtungsvoll J. Göhler, Viehhändler in Gosselau bei Dresden.

[35]

Viehmarkt
Copitz am 25. Mai 1887.

Guts-Verkauf.

Ein in guter Lager befindliches, sehr schön gebautes Gut zwischen Dresden und Pirna, 29½, Acr. Areal, 631 Steuer-Einheiten, auszugs- und herbergsfrei, ist Familienverhältnisse halber zu verkaufen. Alles Nähere wird ertheilt in der Expedition dieses Blattes.

Wirthshaus-Verkauf.

Die Wirthshaus Nr. 6 in Thronitz bei Dohna, bestehend aus 16 Scheffel Feld und Wiese, schönen Gebäuden, bequemer Einrichtung, herberg- und auszugsfrei, ist unter sehr günstigen Verhältnissen sofort zu verkaufen.

[33]

Mein Grundstück mit Materialwarengeschäft, in fl. Betriebe, gute Lage, nahe Dresden, verk. unter sehr günstig. Beding. Df. ab. Od. Schneider, Tharandt.

Ein Haus- u. Feldgrundstück

mit schönen Obst- und Rüschplantagen, schöner Bergsicht über's Elbtal, 10 Minuten vom Bergrestaurant, 5 Minuten zur Bahn, ist wegen vorgekümmert Alter aus freier Hand zu verkaufen. Näheres beim Besitzer in Möbschat Nr. 17 B. [31]

Haus-Verkauf.

Das zum Nachlass meines verstorbenen Vaters gehörige, an der Allee in Moritzburg unweit des Bahnhofs gelegene neuerrichtete Hausgrundstück mit Garten ist Erbteilung halber sofort durch mich preiswert zu verkaufen.

Max Schliesser, Braugutsbesitzer.

Die Lederhandlung

von Eduard Arnold, in Dresden-A., Breitestr. 17, empfiehlt ihr gut sortetes Lager von Untern- und Oberleder, Herren-, Damen- und Kinder-Schäften, sowie Leisten in großer Auswahl zu den billigsten Preisen. Herren-Leisten à Paar 90 Pf., Damen- à Stück 40 Pf., Kinder- à Stück 25 Pf. [8]

Cigarren!

Infolge eines außergewöhnlich günstigen Gelegenheitskaufes empfiehlt ich vorzügliche Qualitäts-Cigarren unter Herstellungspreise in 100 Stück:

| | |
|----------------------|----------------|
| 3 Pfenniger für Mark | 2.00 und 2.20, |
| 4 " | 2.40 und 2.80, |
| 4 " | 3.00 und 3.15, |
| 5 " | 3.30 und 3.60, |
| 6 " | 3.90 und 4.75, |

L. Warmbrunn, Auktionsator, Dresden, Johannisstraße 22.

Für Maler und Maurer

empfiehlt ich mein großes Lager von

Wandschablonen,
Holzsablonen,
Abziehbogen für Holz,
Oelfarben, Lacke,
trockene Farben.

E. Kretzschmar,
Dresden, Freiberger Platz 1.

Wasserfässer

in großer Auswahl hat abgedeckt
Bernhard Erler,
Cottaer Straße 2, Dresden-F.

